

mozaik

Quartierzeitung für das Untere Kleinbasel

Mahalle Gazetesi Aşağı Küçükbasel için

4057 Basel | Rosental | Erlenmatt | St. Johann www.mozaikzeitung.ch

Community Newspaper Lower Kleinbasel



30 Jahre mozaik

mozaik 30 yaşında

30 Joor mozaik

Rosental / Erlenmatt
Seiten 12-15 + 21

St. Johann
Seiten 16-19

Türkçe
Sayfa 32

**Festprogramm:
Rückseite**

ECAP



Hier lerne ich Deutsch

ECAP Basel

www.ecap.ch
 Clarastrasse 17 • 4005 Basel
 Tel. 061 690 96 26

birsmattehof.ch



Verschenke einen Korb voll Bio-Gemüse!

3 Kg saisonales Bio-Gemüse, geliefert an Deine Wunschadresse in und um Basel.

Galerie Eulenspiegel

Schenken Sie Ihrem Bild gute Rahmenbedingungen, damit es in Form bleibt.

Galerie Eulenspiegel GmbH • Gerbergässlein 6 • CH-4001 Basel
 +41 61 263 70 80 • info@galerieeulenspiegel.ch • galerieeulenspiegel.ch
 Öffnungszeiten • Mi – Fr 10 – 12 / 14 – 18 h • Sa 10 – 16 h
 Einrahmen • Vergolden • Restaurieren

klybeckplus

DER KLYBECKPLATZ WIRD, WAS WIR DARAUSS MACHEN.

Ein Platz für deine Idee, dein Projekt, deine Aktion.
 Komm auf den Platz – Wir machen dein Projekt.
 Mehr Infos unter www.klybeckplatz.info

HEILS-ARMEE

Brockino an der Breisacherstrasse 45, 4057 Basel

Lokal einkaufen und Waren spenden?
 Geht im Brockino am Erasmusplatz! Grosse Auswahl an Kleidern, Schuhen & Taschen...

Sommeraktion und kleines Fest: Fr. 23.07.2021 10h -19h

facebook: **brockino**
 Instagram: **brockino_basel1**
 061 683 80 47

Brockenbude

GLUBOS

RAPPOLTSCHOF 12
 4057 BASEL
 061 681 81 04
GLUBOS.CH

WIR HOLEN ALLES BRAUCHBARE GRATIS AB, RÄUMEN & ENTSORGEN

Mit dem Erlös unterstützen wir die Frauen-Oase Basel.

DRUCKEREI



DIETRICH AG

Bücher **Werbetafeln**
Flyer **Prototypen** **Poster**
 u.v.m

Wir bearbeiten auch starre Materialien wie Karton, Dibond, Acrylglas, etc.

www.DRUCKEREI-DIETRICH.ch

Liebe Leserin, lieber Leser,

Für einmal steht mozaik selbst im Fokus dieser Ausgabe, feiern wir doch 30 Jahre Quartierzeitung. Sie erfahren, wie das im Jahr 1991 mit der Quk (Quartierzeitung für das Untere Kleinbasel) begonnen hat, und wie es 2001 zur Nachfolge und dem neuen Namen mozaik kam. Schauen Sie jetzt auch mal hinter die Kulissen: Sie bekommen Einblick in eine Redaktionssitzung und den Werdegang einer Ausgabe. Ausführlich wird auch über die Gründung unseres lebenswichtigen Trägervereins berichtet und über das grosse Erfolgserlebnis, als wir 2008 den Prix Schappo der Stadt Basel bekamen. Auch über Finanzen, Druck, Transport und die Verteilung der Hefte gibt es zu lesen, und nicht zuletzt über unsere Zukunftsaussichten. Erfahren Sie noch viel mehr an unserem Jubiläumsfest am Samstag, 21. September ab 16 Uhr auf dem Matthäuskirchplatz: der Basler Regierungspräsident Beat Jans wird es eröffnen.

Edith Schweizer-Völker

Sevgili Okuyucular,

Mahalle gazetemizin 30. yılını kutlamamız vesilesiyle, bu sayımızın odağına gazetemizin kendisini koyuyoruz. 1991 yılında Quk (Aşağı Küçük Basel Mahalle Gazetesi) olarak çıktığımız yola, 2001 yılında Mozaik adıyla nasıl devam ettiğimizin hikayesini keşfedeceksiniz. Perde arkasında olan bitenlere bir göz atın: Editorial bir toplantıda bir sayının nasıl oluşturulduğunu şahit olacaksınız. Sponsorlarımız ve 2008 yılında layık görüldüğümüz Basel Prix Schappo ödülüyle nasıl gururlandığımızın detaylarını da okuyabilirsiniz. Sayımızda finansman, baskı, ulaşım ve dağıtım ağlarının nasıl çalıştığına ilaveten gazetemizin geleceğine dair görüşlerimizi de bulabilirsiniz. Daha fazlası içinse 21 Eylül Salı günü saat 16.00 dan itibaren Basel Kantonu Meclis Başkanı Beat Jans in açılışını gerçekleştireceği kutlamamıza bekleriz.

Edith Schweizer-Völker



Die Geschichte wiederholt sich



Betteln verboten

Armut: aus den Augen - aus dem Sinn! Der heilige Martin kann nicht mehr mildtätig sein.

Aktuelles	
Schlemmergarten	Seite 4
Klybeckplus	Seite 5
Partizipationsgesetz	Seite 7
Wunschgarten	Seite 8
Stadtteilsekretariat	Seite 9
Leverkusen in Basel?	Seite 9
Luststreifen-Festival	Seite 10
«zämmehAlt» - GGG	Seite 10
Plan B	Seite 11
Rosental/Erlenmatt	Seite 12
St. Johann	Seite 16
Mittelseite	
Zeitzeichen	Seite 22
Schwerpunkt: 30 Jahre mozaik	
Der Trägerverein	Seite 24
Kolumne	Seite 25
Die Redaktionssitzung	Seite 26
Aus den Anfängen	Seite 29
Aus der Redaktion	Seite 30
Die Freiwilligenarbeit	Seite 31
Mathäus-Zeedel	Seite 31
Der Übersetzer	Seite 32
Die Verteilung	Seite 33
Die Quartierentwicklung	Seite 34
Hinter den Kulissen	Seite 35
1991 - ein Blick zurück	Seite 35
Verschobene Grenzen	Seite 36
Engagement	Seite 37
Kirchen	Seite 39
Agenda	Seite 41
Spiele	Seite 42
Verein / Impressum	Seite 43
Festprogramm	Seite 44
Titelbild	
Collage «mozaik»-Frontseiten	
Foto: Maurits de Wijs	

Verwünschenes Gartenidyll als toller Begegnungsort

Wie in einem Märchengarten fühlt sich der Besucher im Rinarosgarten, der einen mit seinen vielen grünen Pflanzen und bunten Blumen in eine andere Welt entführt. Inmitten dieses grünen Idylls, das zum Familiengartenareal Basel West gehört, ist von der Hektik der nahen Stadt nichts mehr zu spüren. Man hört Hühner gackern und das Rauschen des Windes. Die dicht bewachsenen Rabatten, die bereits auf französischem Territorium liegen, verwandeln das Areal zu einer Oase der Erholung. Einzig die tief vorbeifliegenden Flugzeuge erinnern an den nahegelegenen Flughafen.

Regelmässige Pflege

Die üppigen Pflanzen im Schrebergarten gedeihen dank regelmässiger Pflege. Jeweils mittwochnachmittags trifft sich hier eine Gruppe von begeisterten Gärtnern, welche sich um die 600 Quadratmeter grosse Gartenparzelle kümmert. Trotz der grauen Regenwolken hat sich auch an diesem Nachmittag ein Team von einem Mann und vier Frauen unterschiedlichen Alters eingefunden um mit viel Engagement Unkraut zu jäten, Pflanzen zu schneiden und um Plastikfolien über die Tomatensetzlinge zu spannen, um sie vor möglichem Hagel zu schützen. Unterstützt wird das Gartenprojekt von der Kontaktstelle für Arbeitslose, die im Kleinbasel beheimatet ist.

Nicht nur für Arbeitslose

Ziel des Gartenprojekts ist es, gartenbegeisterte Menschen zusammenzubringen. Auch wenn der Hauptfokus der Organisation die Unterstützung von Arbeitslosen ist, so ist das Gartenprojekt offen für alle Interessierten, erklärt Projektleiterin Sarah Lötscher. Nicht nur Arbeitslose, sondern auch Pensionierte oder Teilzeitarbeitende können mitmachen. Seit Jahren besteht ein harter Kern von etwa sechs Personen, der regelmässig den Garten pflegt. Diese Kerngruppe arbeitet auch



an anderen Tagen im Garten. Es gibt ausserdem Personen, die sporadisch im Garten mithelfen und Menschen, die sich für eine bestimmte Zeitspanne im Garten engagieren, wie Arbeitslose, die plötzlich zu viel Zeit haben. Viele Leute werden über die Beratungen der Kontaktstelle auf die beiden Gärten aufmerksam, die von der Kontaktstelle unter dem Titel „Schlemmergärten“ betrieben werden. Der zweite Garten befindet sich auf dem Familiengartenareal Hagnau in Birsfelden. Beide Gärten sind offen für alle, die Ideen umsetzen und sich an der frischen Luft aktiv einbringen möchten. Die Arbeiten und Zuständigkeiten werden im Voraus geplant, erklärt Sarah Lötscher. Die Planung muss sein, denn neben Rosen, Ringelblumen, Kapuzinerkresse und anderen Blumen finden sich im Rinarosgarten auch diverse

Nutzpflanzen. So sind Maisstauden, diverse Basilikumsorten, Melisse, Apfel- und Feigenbäume zu entdecken. Auch Himbeeren, Kohl und Zucchini wachsen üppig. Ein paar reife Zucchini erntet die Projektleiterin, um sie später mitzunehmen. Das geerntete Obst und Gemüse können die Gartenbegeisterten mit nach Hause nehmen oder es wird eingemacht.

Gartenfest und Workshops

Der Schrebergarten mit der dazugehörigen Rasenfläche ist nicht nur Arbeit. Neben dem Geräteschuppen rankt sich eine romantische Traubenpflanze über die aufgespannte Plane. Unter dieser gemütlichen Verweilen ein. Nach einer guten Stunde Gartenarbeit ist es so weit: es wird eine Kaffeepause eingelegt, mit Kuchen, frischgebrühtem Kaffee und

selbergemachtem Tee aus frischen Kräutern. Das Pausengespräch dreht sich um die anfallenden Arbeiten und offenen Zuständigkeiten und um ein gemeinsames Mittagessen im Garten. Laut Sarah Lötscher wird einmal im Jahr ein Gartenfest mit Grillen veranstaltet und es werden Workshops im Garten durchgeführt. Geplant sei einen Anlass mit Kräutern, bei dem aus den Gartengewürzen Kräutersalz hergestellt wird. Das klingt nach einem spannenden Angebot im Grünen. Für Stadtmenschen, die sich nach frischer Luft und Outdoor-Aktivitäten sehnen, ein Idyll. Weitere Informationen zu den Gärten und dem Angebot der Kontaktstelle für Arbeitslose finden sich unter: www.kstbasel.ch. Die Kontaktstelle ist an der Klybeckstr. 95, im Gebäude dersUnion, beheimatet.

Chantal Zoelly

Beteiligung Klybeckplus: KLÿCK und Stadtteilsekretariat unterwegs

Was macht eine gute Wohnumgebung aus? Sind Frei- und Grünräume gut und genug ausgestaltet?

Die Quartierarbeit KLÿCK war während drei Wochen zusammen mit dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel im öffentlichen Raum unterwegs, um Rückmeldungen zum aktuellen Richtprojekt zu Klybeckplus aus der Bevölkerung von Klybeck und Kleinhüningen aufzunehmen.

Für viele der Befragten war nicht nur der Plan etwas Neues, sondern überhaupt die anstehende Transformation der ehemaligen Areale der chemischen Industrie. So musste zu Beginn der Befragung meist viel Aufklärungsarbeit geleistet werden – auch über die Grössenverhältnisse dieser Veränderung und über die grundsätzliche Möglichkeit, auf diesen Prozess Einfluss nehmen zu können.

Stadtplan in XXL

Die mobilen Befragungsteams waren ausgestattet mit einem überdimensionalen Plan des Stadtteils. Mit dieser begehbaren Blache konnte die Bedeutung von Klybeckplus für die angrenzenden Quartiere plastisch aufgezeigt werden, losgelöst von abstrakten Texten und Zahlen. So konnten einige Teile der Bevölkerung abgeholt werden, die sonst kaum mit dem Richtprojekt in Berührung gekommen wären und für die eine Teilnahme an offiziellen Beteiligungsveranstaltungen eine zu grosse Hürde darstellt.

Die mobilen Teams kamen mit weit über 100 Personen in Kontakt und konnten über das Richtprojekt und die damit verbundenen Themen reden. Die Befragung wurde zu unterschiedlichen Tagen, Tageszeiten und Orten im Quartier durchgeführt. Anzutreffen waren die Teams in sämtlichen Parks des Quartiers, am Wiesenplatz, beim Stücki, an Tramhaltestellen und belebten Kreuzungen, wie zum Beispiel an der Ecke Inselstrasse/Kleinhüningerstrasse. Diskussionen gab es immer wieder in Bezug auf



die hohe Dichte der Bebauung und zu den Fragen, ob die geplanten Grünflächen ausreichen, wieviel zusätzlicher Verkehr ins Quartier kommt und wie die Investor:innen-Gruppen die Sanierung des ehemaligen Industriegeländes angehen werden. Ebenfalls wurde immer wieder nachgefragt, wie die Wohnungspreise aussehen werden, wie sich «mittleres und hohes Preissegment» definiert und wieviele Flächen am neuen Rheinzugang wirklich öffentlich sein werden.

Orte zum Sein schaffen

Teilweise kamen spezifische und fachliche Hinweise, die auch für die Quartierarbeit wertvoll sind. So wurde gefordert, die hohe Dichte des geplanten Quartiers zu kompensieren, indem in den Hochhäusern öffentliche Räume geschaffen werden – Orte ohne Konsumzwang, Orte zum Verschnaufen und den Blick in die Weite schweifen lassen – um damit diesen exklusiven Raum auch der breiten Bevölkerung zugänglich zu

machen. Auch wurde immer wieder betont, wie wichtig der Standort, die Angebote und das Areal einer neuen Schule für die Durchmischung und Verzahnung von bestehendem und neuem Quartier sind. So ist es vorteilhaft, wenn ein Schulareal auch ausserhalb der Schulzeit teilweise offen zugänglich ist, damit sich Schüler:innen (und Eltern) dort in der Freizeit begegnen. Ausserdem wurde auf den fehlenden Oberstufenstandort hingewiesen.

Differenzierte Meinungen

Zum Grünraum hatten mehrheitlich alle etwas zu sagen, oft sehr differenziert. Dabei ging es oft nicht nur um Bäume, sondern auch um durchlässige Böden, Voraussetzungen für ein gutes Stadtklima, Schutzräume, Hundefreundlichkeit etc. Auch bei der Planung von Sportplätzen hatten die Profis gute und genaue Hinweise wie sich Nutzungskonflikte vermeiden lassen und die Plätze optimal bespielt werden können. Ältere Menschen sorgten sich hingegen zunehmend um Mieten, die den bescheidenen Renten entsprechen und um Orte, an denen das Kaffi noch nicht fünf Stutz kostet. Derzeit werden die Befragungsbögen durch das Büro Emmenegger, das auch die Beteiligungsanlässe von klybeckplus durchführte, ausgewertet. Die Ergebnisse werden im Herbst 2021 veröffentlicht.

Wir bleiben dran

Wir sind gespannt, welche Aspekte wie in die Planung einfließen. Die Planungspartner werden dies kommunizieren – und wir werden schauen und überprüfen, inwiefern diese Beteiligung Auswirkungen auf das kommende Stadtviertel haben wird.

Christoph Wüthrich und Fritz Roesli (Quartierarbeit KLÿCK).

«Wir beleben den Klybeckplatz!»



Anna Petersen, Platzwart

Es tut sich was im Klybeck! An der Ecke Gärtner- und Mauerstrasse entsteht aktuell der neue Klybeckplatz mit rund 500 m² frei verfügbarer Nutzungs- und Gestaltungsfläche. klybeck-plus sucht für das gemeinsame Initialprojekt der Planungspartner kreative Platzmacher:innen aus Basel, die mit Projekten und Aktivitäten den Klybeckplatz beleben.

Von Weitem schon sieht man die leuchtend gelben Streifen auf dem Boden, am langen Tisch herrscht emsiges Treiben. Es wird gebastelt, gespielt und gegessen. Mittendrin Anna Petersen, der Platzwart des Projekts «Klybeckplatz».

Anna, gebürtige Hamburgerin, erzählt im Gespräch, was der Klybeckplatz für sie bedeutet und was ihre Aufgaben auf dem Platz sind.

Seit August ist der Klybeckplatz für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Was genau ist das Projekt «Klybeckplatz»?

«Klybeckplatz» ist ein Initialprojekt von klybeckplus für die Bevölkerung. Wir möchten damit alle Möglichkeiten erkunden, die ein öffentlicher Stadtplatz bietet. Für mich als Platzwart ist der Klybeckplatz primär ein Begegnungsort. Wir haben hier die Möglichkeit, etwas auszuprobieren, einen Ort zu gestalten und zu verändern, der noch nicht wirklich von der Öffentlichkeit eingenommen wurde.

Was ist genau dein Job als Platzwart?

Als Platzwart bin ich die gute Seele vor Ort. Ich habe ein offenes Ohr für alle Anliegen. Ich öffne die Betriebszentrale, bereite alles für die kreative Arbeit vor und beantworte Anfragen. Vor Ort betreue ich auch die aktiven Platzmacher:innen, die mit ihren Ideen zu mir kommen, unterstütze sie bei der Projekteingabe. Ich bin jeweils von Mittwoch bis Sonntag von 15 bis 18 Uhr auf dem Platz. Natürlich bin ich auch mal länger vor Ort, wenn es mich für ein Projekt braucht.

Über klybeckplus

Die Planungspartner Rhystadt AG, Swiss Life und der Kanton Basel-Stadt nutzen die einmalige Chance aus den einstigen Industriearealen im Klybeck-Quartier ein lebendiges, vielfältiges, durchmischtes und vernetztes Stadtquartier zu entwickeln. Dieses bietet bis zu 10 000 Menschen Raum für Wohnen, Arbeit, Freizeit und Kultur. Das Entwicklungsareal mit einer Fläche von 300 000 Quadratmetern, wird mit dem restlichen Klybeck-Quartier zu einem zukunftsweisenden Stadtquartier verschmelzen.

www.klybeckplus.ch

Ihr sucht Projekte in den Kategorien Bauen, Spielen, Wissen, Gemeinschaft und Nutzen. Wie können Interessierte ein solches Projekt eingeben?

Es gibt zwei Möglichkeiten, ein Projekt einzugeben. Am schönsten ist es für mich, die Menschen kennenzulernen, die auf dem Platz etwas realisieren wollen. Die Eingabe kann dann vor Ort erfolgen. Die zweite Möglichkeit ist, unter klybeckplatz.info das Formular auszufüllen. Die dritte Option ist, vor Ort kleinere «Sofort-Projekte» zu realisieren, die keinen Antrag benötigen. Das Klybeckplatz-Team prüft das Vorhaben und ein Projektrat entscheidet über die Projektförderung. Kriterien für den Projektrat sind neben der Durchführbarkeit unter anderem auch die Wirkung für Quartier und Stadt. Von September 2021 bis Dezember 2022 steht ein Förderbudget von 80 000 Franken und Projekt-Know-how zur Verfügung.

Was bedeutet das Projekt für dich persönlich?

Ich finde es bereichernd, dass ich so nah mit den Menschen aus dem Quartier und Region Basel arbeiten kann. Es ist spannend bei der Gestaltung der Lebenswelten der Quartierbevölkerung mitzuwirken. Ich erhoffe mir, von kreativen Projektideen überrascht zu werden. Für die Menschen, die ihre Projekte auf dem Platz umsetzen, wünsche ich mir, dass sie gerne bei uns sind und der Klybeckplatz zu einem Treffpunkt für das Quartier und darüber hinaus wird.

Kontakt Klybeckplatz

hallo@klybeckplatz.info, www.klybeckplatz.info
Telefon Anna: 078 224 22 34

Besuch uns auf dem Platz!

Der Platzwart Anna ist von Mittwoch bis Sonntag von jeweils 15 bis 18 Uhr vor Ort.

Betriebszeiten

- > Montag bis Donnerstag 12 bis 22 Uhr
- > Freitag bis Samstag 12 bis 23 Uhr
- > Sonntag 10 bis 20 Uhr

Entwurf für ein Partizipationsgesetz: Nur ja keine Partizipation

*Möglichst wenig Partizipation der Bevölkerung. Und wenn es schon sein muss, dann höchst unverbindlich!
Diesen Eindruck bekommt, wer den Entwurf für ein Partizipationsgesetz liest.*

«Wer mitbestimmen kann, wie die Dinge vor seiner Haustüre geregelt werden, partizipiert ganz anders am grossen Ganzen.»

Bundeskanzler Walter Thurnherr, BAZ, 19.7.2021

Gemäss § 55 der Basler Kantonsverfassung müssen Behörden die Bevölkerung eines Quartiers einbeziehen, wenn wichtige Veränderungen geplant sind. In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Mitwirkungsverfahren durchgeführt (Website des Stadtteilsekretariats Kleinbasel: stskb.ch → Mitwirkung). Nicht alle verliefen zur Zufriedenheit der Teilnehmenden. Oft blieb der Eindruck, die Behörden ignorieren die Anliegen aus dem Quartier und machen, was sie wollten.

SP-Grossrätin Lisa Mathys verlangte daher mit einer Motion, dass die Regierung die Möglichkeiten und Vorgehensweisen bei der Mitwirkung der Bevölkerung in einem Gesetz klärt. Der Grosse Rat überwies die Motion und beauftragte den Regierungsrat am 21. März 2019, innert zwei Jahren ein Gesetz über die Mitwirkung der Bevölkerung vorzulegen.

Ein enthusiastischer Beginn ...

Aufgrund eines breit unterstützten Antrags des Vereins Zukunft.Klybeck wurde die Bevölkerung bei der Erarbeitung des Gesetzes beigezogen. In schon fast vorbildlicher Art gleiste die Fachstelle Stadtentwicklung im Präsidialdepartement das Beteiligungsverfahren «Mitwirkung weiterdenken» auf. Über 100 Menschen kamen an einem Samstag im November 2019 in den Gare du Nord, um Ideen einzubringen. Wer dabei war, spürte: Es geht um etwas Wichtiges; die Teilnehmenden haben klare Vorstellungen, wie die Mitwirkung wirksamer gestaltet werden kann. Einen Dämpfer erlitt

das Verfahren dann wegen Corona: Auf den geplanten Folgeworkshop musste verzichtet werden. Stattdessen konnten Interessierte online zu acht Kernaussagen Stellung nehmen. Diskussionen waren nicht mehr möglich. Was kam bei der Beteiligungsveranstaltung heraus? Klar wurde: Das Gesetz soll

- die Mitwirkung fördern und nicht einschränken;
- die Qualität und den systematischen Ablauf der Verfahren sichern;
- den Dialog zwischen allen Beteiligten erleichtern;
- dazu beitragen, dass die Abläufe und Inhalte transparent und nachvollziehbar kommuniziert werden;
- Klarheit im Umgang mit strittigen Sachverhalten schaffen
- dafür sorgen, dass mehr verschiedene Bevölkerungsgruppen mitwirken können

Deutlich machten die Teilnehmenden auch, dass eine gesetzliche Regelung nicht genügt. Es braucht darüber hinaus Massnahmen zur Förderung der Mitwirkungskultur. Dazu gehören vor allem Information und Weiterbildung derjenigen, von denen die Mitwirkung erwartet wird.

... und ein fades Ergebnis

Von der Aufbruchstimmung und der Kreativität im Gare du Nord ist im Gesetzesentwurf nichts mehr zu spüren. Gemäss Kantonsverfassung ist die Mitwirkung ein politisches Recht der Bevölkerung, also ein hohes Gut auf der Stufe von Abstimmen und Wählen. Der Gesetzesentwurf ist indessen ganz aus Sicht der Behörden verfasst. Sie entscheiden, wie Partizipation durchgeführt wird. Die Bevölkerung nimmt eine untergeordnete Stellung ein. Über den Zweck der Partizipation, die Qualitätssicherung und die Förderung der Mitwirkung wird nichts gesagt.



Bei den Formen der Mitwirkung kommt die Anhörung an erster Stelle. Die Behörden stellen ein Projekt vor; die Bevölkerung kann ihren Senf dazu geben. Alles völlig unverbindlich. Zweite Variante ist die «weiterführende Partizipation». Schon der Begriff ist ein Unding. Wenn schon, ist die «Anhörung» als «eingeschränkte Partizipation» zu bezeichnen. Darüber hinaus wird aus dem Gesetzesentwurf nicht klar, was die beiden Varianten wirklich unterscheidet. Klar ist nur, dass die Behörden entscheiden, ob es eine Mitwirkung gibt oder nicht und welche Variante gewählt wird. Die Bevölkerung hat keine Möglichkeit, solche Entscheide anzufechten.

Verbesserungsbedarf

Kommt das Gesetz in der vorgeschlagenen Form durch, stirbt die Mitwirkung eher früher als später an Sauerstoffmangel. Denn wenn Mitwirkung keine Wirkung hat, machen die Leute nicht mehr mit. Wollen die Behörden die Mitwirkung nicht nur regeln, sondern tatsächlich auch fördern, dann muss der Entwurf verbessert werden. Folgende Verbesserungen sind zentral:

- Die Partizipation ist ein Grundrecht und der Normalfall! Bei den Varianten ist die Partizipation erstrangig zu behandeln. Die Definition ist zu verbessern und zu ergänzen. Jedes Partizipationsverfahren soll damit

beginnen, dass zwischen allen Teilnehmenden ein Leitbild ausgehandelt wird. Dieses umfasst die Vorgehensweise, den Handlungsspielraum, die zeitliche Planung und weiteres mehr.

- Handlungsspielraum ist Verhandlungssache! Wenn die Behörden keinen Handlungsspielraum sehen, so ist das mit der interessierten Öffentlichkeit zu besprechen. Die sieht das eventuell anders und kann dazu konkrete Vorschläge machen. Falls alle Beteiligten übereinstimmen, dass kein Handlungsspielraum besteht, dann kann auf ein Beteiligungsverfahren verzichtet werden.

- Nur Anhörung ist der Ausnahmefall! Die «eingeschränkte Partizipation» kommt an zweiter Stelle. Wollen die Behörden nur eine Anhörung durchführen, so müssen sie das begründen.

- Es braucht eine Rekursmöglichkeit! Die Bevölkerung muss sich gegen Behördenanordnungen, die ein Grundrecht betreffen, wehren können. Wir schlagen als Rekursinstanz die Schaffung einer Mitwirkungskommission vor, die von der Verwaltung unabhängig ist und direkt dem Grossen Rat unterstellt ist. Diese Kommission kann weitere Aufgaben übernehmen, namentlich die Qualitätssicherung und -weiterentwicklung sowie die Förderung der Partizipation im Kanton Basel-Stadt.

Verein Zukunft.Klybeck
Matthias Brüllmann

Wunschgarten – Mobile Jugendarbeit für mehr Pflanzen und Vögel in der Stadt

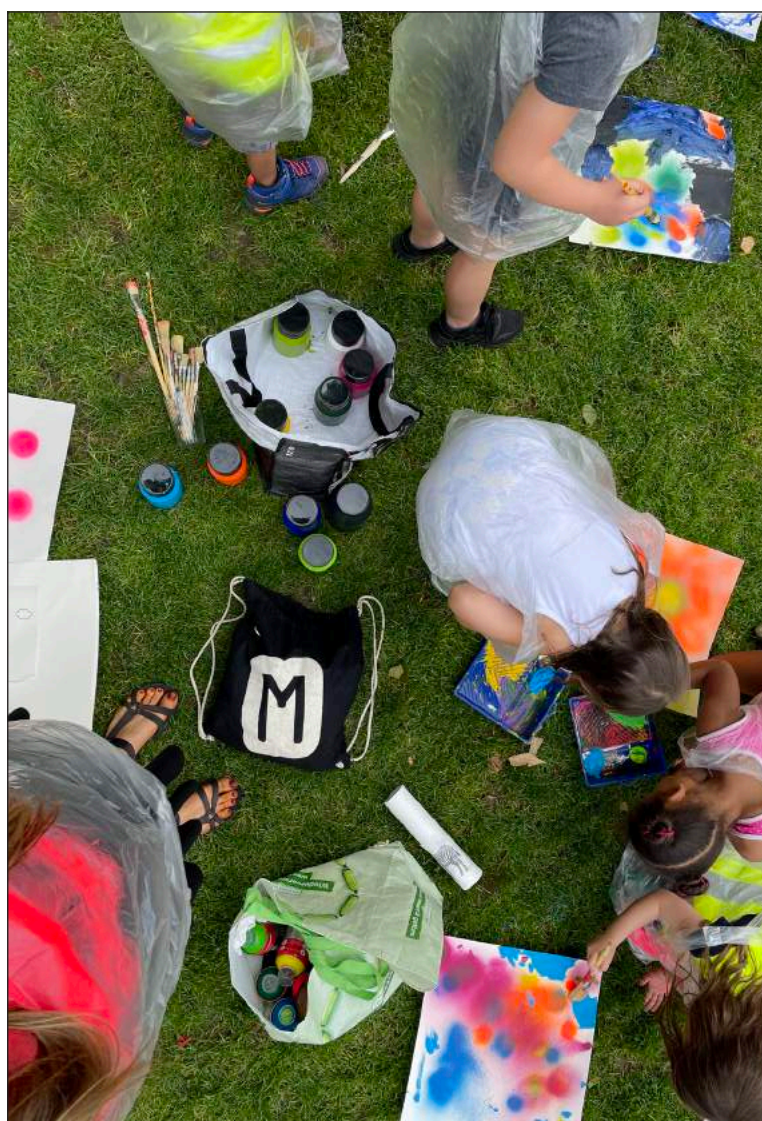
Fusun Ipek, eine Künstlerin, und Michel Eisele, ein Sozialarbeiter, sind mit dem Angebot Wunschgarten neu auch im Kleinbasel für Jugendliche unterwegs.

Wunschgarten ist im März 2020 als Projekt der Mobilien Jugendarbeit Basel (MJAB) für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum gestartet. Es ist ein Soziokulturelles Angebot, das wie die Natur in der Stadt öffentliche Plätze und Grünflächen im Quartier belebt. In verschiedenen kreativen Aktionen findet eine Auseinandersetzung zum Thema Blumen und Pflanzen im städtischen Raum statt.

Wurzeln und Samen – da beginnt alles

Die Idee, Kunst und Soziale Arbeit zu verbinden, entstand bei einem Kräutertee im Garten unter einem Kirschaum im Matthäusquartier. Wir, das sind Ipek, die als Künstlerin und Designerin seit ihrer Kindheit aktiv ist und sich mit den Themen Nachhaltigkeit, Gesellschaft, Klima befasst und Michel, der seit über zehn Jahren bei der MJAB arbeitet und nach wie vor begeistert ist von der langfristigen Beziehungsarbeit, Stadtentwicklung und Vernetzung im Quartier.

Bei der MJAB arbeiten wir seit je her am Thema Ökologie, so auch im Projekt Trashangels, wo Jugendliche eine Weiterbildung erhalten zu Umweltthemen und diese an andere Jugendliche weitergeben. Ein anderes Beispiel ist das Horb'Air-Festival im Horburgpark, wo junge Erwachsene um einen nachhaltigen und bewussten Umgang mit dem Stadtpark bemüht sind. Ipek ist lange Jahre mit ihrer «Blumen kennen keine Grenzen»-Performance durch die Schweiz gereist und thematisierte Migrationsgeschichten mit Motiven von Blumen. Auch mit Jugendlichen hatte sie immer wieder Aktionen durchgeführt, im öffentlichen Raum genäht oder Wände bemalt. Dabei sensibilisierte sie ihre Umgebung für eine organische Denkweise und Achtsamkeit.



Im Frühling haben wir Ideen gestreut, im Sommer gezeichnet, im Herbst die Früchte geerntet..

Nach sorgfältiger Planung haben wir unser Projekt als Symbiose aus Kunst und Sozialer Arbeit gestartet und «Wunschgarten» genannt. In unserem metaphorischen Garten keimen auch nur Ideen, wenn sie passende äussere Umstände vorfinden. So konnten wir im ersten Jahr wegen Corona keine grösseren Aktionen wie Wandmalereien durchführen, aber dafür haben wir kleinere Angebote an verschiedenen Orten gemacht. Am Anfang der

Pandemie sind wir vermehrt der aufsuchenden Arbeit nachgegangen und mit den Lockerungen der Massnahmen konnten wir immer wieder mit den Jugendlichen zusammen malen oder zeichnen. So veranstalteten wir wöchentliche Mal-Nachmittage. Während dem Frühling und im Sommer 2020 fanden diese vorwiegend auf der Breitematte statt und neu seit 2021 auch im Horburgpark. Wenn es das Wetter nicht erlaubte, draussen kreativ zu sein, liessen wir die Blumen in der GGG Bibliothek blühen. Von den Zeichnungen ist ein Ausmalbüchlein

entstanden, das Jung und Alt anregt die Motive in neuen Farben leuchten zu lassen.

Wunschgarten im Kleinbasel

Nach den vielen positiven Erfahrungen und lustvollen Nachmittagen werden unsere Wunschgärtchen in der nächsten Zeit noch mehr im Kleinbasel wachsen und ranken. Neue Motive aus Zeichnungen von Jugendlichen werden in einem zweiten Ausmalbuch erscheinen und wir planen, diese Ausgabe auf dem Matthäusmarkt den Quartierbewohner*innen zu präsentieren.

Die neue Saison bringt auch Vögel in unsere Wunschgärten und für diese werden wir mit Kindern und Jugendlichen auf öffentlichen Plätzen basteln und werken. Dazu haben wir während der Sommermonate Prototypen von Vogelhäuschen aus alten Skateboards gebaut. Varianten von diesen Modellen basteln wir an Herbstnachmittagen zusammen mit Jugendlichen Skater*innen und anderen Interessierten, vom Theodorskirchplatz bis zum Klybeckquai. Dabei lernen die Beteiligten etwas über Recycling, Tiere und Pflanzen in der Stadt und wie sie ihre Umgebung mitgestalten können. Zusammen gedeiht alles besser...

Wunschgarten ist offen für alle Kinder und Jugendliche zwischen acht und achtzehn Jahren. Alle Aktivitäten sind kostenlos. Wenn Du Interesse hast, mitzumachen, dann kannst Du Dich jederzeit bei uns melden. Wir würden uns freuen, wenn Du uns Deine Pflanzenzeichnung fürs Ausmalbuch schickst oder Tipps gibst, wo wir alte Skateboards für Vogelhäuschen bekommen.

Unsere Veranstaltungen findest Du unter www.mjabasel.ch/projekte/wunschgarten.

«kleinStadtgespräche» – Ein Quartier sucht den Dialog

Wohnen und leben im dichten Kleinbasel müssen verhandelt werden. Ob Abfall oder «Hoch hinaus», ob Toleranz- oder Wohnzone – diese Themen geben immer wieder zu Diskussionen Anlass.

Wohnen und leben im dichten Kleinbasel müssen verhandelt werden. Ob Abfall oder «Hoch hinaus», ob Toleranz- oder Wohnzone – diese Themen geben immer wieder zu Diskussionen Anlass. Aus diesem Grund organisiert das Stadtteilsekretariat Kleinbasel wieder eine neue Serie «kleinStadtgespräche, an denen sich die Quartierbevölkerung mit Verantwortlichen seitens der Behörden und Vertreter*innen aus der Politik, unter der professionellen Moderation von Martina Rutschmann austauschen und gemeinsam Lösungsansätze entwickeln können.

15. «kleinStadtgespräch»: «Unsere vermüllte Stadt – was können wir tun?»

Montag 6.09.2021 von 19-20.30 Uhr
Der Umgang mit Abfall - ein Thema so vielfältig wie unsere Quartierbevölkerung und deren Meinung dazu. Illegal deponierter Sperrmüll, für Hausmüll missbrauchte Wertstoffsammelstellen, zu Unzeiten bereit-

Stadtteil Sekretariat Kleinbasel

stellte Bebbisäcke und auch Littering sind nach wie vor grosse Themen. Ärgern reicht nicht – es braucht Lösungsansätze!

16. «kleinStadtgespräch»: Wem gehört der Himmel über Basel?

Montag 18.10.2021 von 19-20.30 Uhr
Hochhäuser – gibt es eine Grenze nach oben? Lufthoheit nur für eine Teilöffentlichkeit? Ausblick als Privileg? Sind Hochhäuser eine Antwort auf den wachsenden Flächenbedarf oder eine unübersehbare Demonstration wirtschaftlicher Potenz? Früher wurden Gesellschaftsstrukturen und Hierarchien durch Kirchen und Burgen sichtbar gemacht, übernehmen

heute Büro- und Wohnhochhäuser diese Funktion?

17. «kleinStadtgespräch»: Nutzungskonflikte im Milieu

Mittwoch 17.11.2021 von 19-20.30 Uhr
Gefordert werden Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit, Ruhe und Ordnung in der Toleranzzone im Kleinbasel. Die früher gut funktionierende Mischung aus Gewerbe, Wohnen und Vergnügungsmeile ist durch die Ausbreitung der Drogenszene in Gefahr, sagen Anwohnende. Was hilft? Harte Hand oder Dialog und Toleranz? Wo? Didi Offensiv — Fussballkulturbar, Erasmusplatz 12, 4057 Basel
Corona: Bitte melden Sie sich unter hallo@kleinbasel.org an.
Kontakt für Fragen: Theres Wernli, Stadtteilsekretariat Kleinbasel, 061 681 84 44, hallo@kleinbasel.org
Infos und Bilder zu vergangenen Gesprächen dazu unter: <https://kleinbasel.stadtteilsekretariatebasel.ch/mitmachen/kleinstadtgespraeche>

Leverkusen in Basel?

Die gewaltige Explosion in der Entsorgungsanlage für Sondermüll schreckt auf. Wie steht es mit der Sicherheit in der Regionalen Sondermüll-Verbrennungsanlage RSVA in Kleinhüningen?

Von der ehemaligen von Ciba-Geigy in den 90er Jahren erbauten Anlage an der Badenstrasse gehen die gleichen Gefahren aus wie in Leverkusen: beim Transport, bei der Lagerung und beim Verbrennen des Sondermülls, der aus x-tausend verschiedenen Chemikalien besteht. Einzig die umgesetzte Menge an Sondermüll in Leverkusen ist dreimal grösser. Beide Anlagen liegen jedoch mitten in Wohngebieten. Heute wird in Basel die Anlage von einer Tochterfirma des globalen Konzerns Veolia Group betrieben. Ursprünglich wurde die Anlage mit einer Kapazität von mind. 13500 Tonnen Sondermüll im Jahr bewilligt. Heute werden ca. 35000 Tonnen Chemikalien verbrannt. 2016 lehnte das Appellationsgericht eine Beschwerde des Dorfvereins Pro Kleinhüningen gegen den Ausbau des Chemikalienlagers um weitere 14000 Tonnen ab.

Hans Georg Heimann

Stadtteil Sekretariat Kleinbasel



Das Stadtteilsekretariat Kleinbasel - ein Scharnier zwischen Quartierbevölkerung und Behörden

In Anbetracht der richtungsweisenden Entscheidungen, die mit dem Richtprojekt und dem «Städtebaulichen Leitbild» für Klybeckplus und auch für Kleinbasel gefällt werden, sucht das Stadtteilsekretariat Kleinbasel bei diesem Projekt zusammen mit der Quartierarbeit des Klyck den Dialog auf der Strasse. Vom 4. bis 25. Juni haben die Mitarbeiter*innen an verschiedenen Orten im Klybeck Meinungen und Feedbacks eingeholt.

Mehr über Tätigkeiten und Projekte finden Sie auf der neuen Webseite www.kleinbasel.org

<https://kleinbasel.stadtteilsekretariatebasel.ch/mitwirkung/klybeckplus>



Lustvolle neue Welt

Seit 14 Jahren eröffnet das Luststreifen Film Festival in Basel Räume für queere Utopien.

Happy End, der Prinz küsst seine Prinzessin, das Paar lebt glücklich bis ans Ende seiner Tage. Zwar endet längst nicht jeder Film derart klischeehaft. Die Hauptrolle spielt allerdings meist auch heute noch ein weisser heterosexueller Cis-Mann. Frauen kommen bestenfalls als Sidekicks vor und jenseits des binären Geschlechtermodells aus Mann und Frau herrscht gähnende Leere. Setzt Hollywood doch einmal auf queere Charaktere, mangelt es an der Repräsentation diverser Lebensrealitäten, fehlt der Blick über den Tellerrand, werden Stereotype reproduziert. Queerness in ihren unendlichen Ausprägungen ist im Mainstream-Film also dramatisch unterrepräsentiert. Das ist umso gravierender, als es gerade die Sichtbarkeit ist, die zur Akzeptanz von Vielfalt führt. Während sich die grossen Hollywoodproduktionen immer noch schwertun, zeigen lokale Initiativen, die sich nicht scheuen, ein bunteres Bild der Wirklichkeit auf der Leinwand zu entwerfen, dass internationale Filmemacher*innen mehr zu bieten haben. Genau das tut das unabhängige Filmfestival Luststreifen aus Basel. Gegründet 2008 als Arbeitsgruppe der Organisation *habs queer basel*, ist das Festival seit

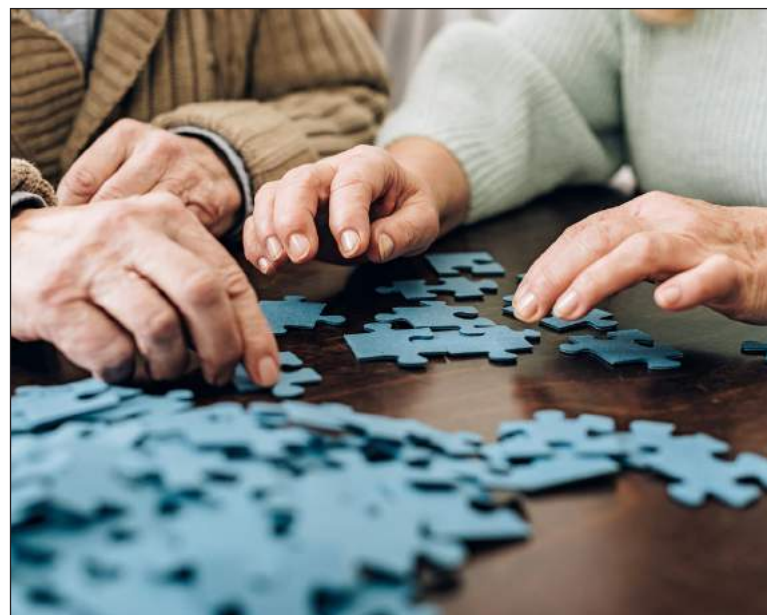
2018 zu einem eigenständigen Verein herangewachsen. Mit seinen internationalen Filmscreenings und einem interaktiven Rahmenprogramm bietet es Filmemacher*innen eine Chance, gesehen zu werden und hinterfragt gleichzeitig lustvoll die herrschende heteronormative Geschlechterordnung. So rückt Queerfeminismus für vier berauschende Tage im Herbst in den Fokus des Basler Kulturlebens. Mit dem Luststreifen wird die gesellschaftliche Utopie zur Realität: eine Welt, in der Gender und sexuelle Orientierung als Kategorien endgültig ausgedient haben. In der alle willkommen sind, dem Zauber der Individualität zu fröhnen. Luststreifen, das ist für Lukas die «Möglichkeit, aus der eigenen Komfortzone auszubrechen und neue Realitäten zu erkunden.» Die Arbeit für das Luststreifen gibt ihm «den Raum, mein eigenes Sein zu reflektieren». Mara will mit ihrer Arbeit «ungehörten Stimmen eine Plattform bieten». Am Ende ist die Formel des Luststreifen also ganz einfach: *The present is already queer!* Freiwillige unterstützen ältere Menschen im Alltag – Ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Anna Stabl



«zämmehAlt» – GGG-Projekt – Benevol

Freiwillige unterstützen ältere Menschen im Alltag – Ein gegenseitiges Geben und Nehmen.



Frau K. ist 80 Jahre alt und wohnt in einer kleinen Wohnung in Kleinbasel. Bedingt durch ihre eingeschränkte Mobilität und ihre wenigen sozialen Kontakte spielt sich ihr Leben nur noch auf wenigen Quadratmetern ab. Sie ist stolz darauf, ihre alltäglichen Arbeiten noch selbständig erledigen zu können. Ihr Ziel ist es, so lange wie möglich in ihrem geliebten Quartier eigenständig in ihrer Wohnung bleiben zu dürfen. Dennoch merkt sie, dass sie sich zunehmend einsamer fühlt. Kleinere Ausflüge und Einkäufe getraut sie sich nicht mehr allein zu unternehmen, die Angst zu stürzen oder sich in den Läden nicht mehr zurechtzufinden, ist gross. Gespräche über Gott und die Welt, Spaziergänge oder einfach gemeinsam ein Café zu trinken, fehlen ihr. Bei ihrem Hausarzt ist sie auf den Flyer *zämmehAlt* von GGG- Benevol gestoßen. *ZämmehAlt* bietet älteren Menschen, die (noch) allein leben, die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe. Das Angebot beinhaltet einfache Alltagsunterstützung und soziale Kontaktpflege, welche helfen, die Autonomie der älteren Personen zu erhalten

und gegen Isolation und Einsamkeit wirken. Der Besuchsdienst basiert auf dem Einsatz von Freiwilligen die durch GGG. Benevol begleitet und qualifiziert werden. Das Angebot ist für die älteren Menschen kostenlos. Frau K. hat sich bei GGG-Benevol telefonisch gemeldet und in einem gemeinsamen Gespräch wurde mit ihr besprochen, in welchem Rahmen sie sich die Begleitung wünscht. Anhand dieser Wünsche wurde im Pool der Freiwilligen eine passende Person für Frau K. gesucht und gefunden. Mittlerweile treffen sich Frau K. und Frau S. einmal pro Woche. Gemeinsam unternehmen sie Spaziergänge im Quartier, besuchen Cafés und unterhalten sich über das Leben. Bei Bedarf begleitet Frau S. Frau K. auch zum Arzt und hilft ihr bei ihren Einkäufen. Beide empfinden die Treffen als Bereicherung und freuen sich auf die gemeinsamen Stunden. Ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Bei Interesse melden Sie sich!
Telefon 061 261 74 24,
info@ggg-benevol.ch

Plan B für die Zivilgesellschaft

Kreativ und solidarisch

Viele engagierte Vereine und Gruppierungen im Kleinbasel haben optimistisch, einfallsreich und solidarisch auf die durch die Covid-Pandemie bedingten Einschränkungen reagiert.

Im Projekt «Plan B für die Zivilgesellschaft» sind wir folgenden Fragen nachgegangen: Wie hat sich die Pandemie auf die Vereine und Gruppen ausgewirkt, die sich im Kleinbasel für eine gute Nachbarschaft einsetzen? Was nehmen sie von den Erfahrungen mit in die Zukunft? Haben sie neue Arbeitsweisen entwickelt? Gibt es auch Lichtblicke, können sie der Erfahrung etwas Positives abgewinnen? Was wünschen sie sich für die Zukunft? Entstanden sind in den Frühlingsmonaten elf Interviews. Die Videos und eine Zusammenfassung sind auf der Website des mozaik publiziert.



Grosse Umstellung

Basisdemokratisch tätige Vereine wie Zukunft.Klybeck oder der in der Pandemie «virtuell geborene» Neutrale Quartierverein Unteres Kleinbasel haben stärker gelitten als Organisationen die handfeste Dienstleistungen erbringen wie Migranten helfen Migranten, das Internetcafé Planet 13 oder die Kontaktstelle für Arbeitslose. Die politische Auseinandersetzung und die Nutzung der politischen Rechte funktioniere digital nicht zufriedenstellend, sagt Samuel Müller vom NQV Unteres Kleinbasel. Benachteiligt sind insbesondere jene, die keinen oder einen ungenügenden Zugang zum Internet haben oder mit der anspruchsvollen Technik nicht zurecht kommen. «Online geht überhaupt nicht», sagt Christoph Moeirikofer kurz und bündig. Zoom sei für kurze Besprechungen praktisch, aber kein Ersatz für echte Diskussionen. «Ich glaube nicht, dass eine Demokratie funktionieren kann, wenn jeder zu Hause sitzt», meint Nadja Stöcklin vom MOZAIK. Es brauche den persönlichen Austausch, es brauche Vereine, wo Menschen Ideen einbringen und entwickeln könnten.

Zeichen der Solidarität

Einmal mehr zeigte sich, dass viele Menschen in schwierigen Zeiten äusserst hilfsbereit und solidarisch sind. Christoph Ditzler berichtet, wie die IWB das Geld fürs Weihnachtessen, das abgesagt werden musste, dem Internetcafé spendete. Die Musikerin Jasmin Albash verweist aufs Ghost-Festival der Schweizer Musikszene. Mittels des Erlöses aus dem Ticketverkauf für ein Konzert, das nicht stattfand, und einer CD mit Geistersound wurden MusikerInnen, HelferInnen hinter der Bühne sowie das Strassenmagazin Surprise unterstützt. Beim MOZAIK fielen die Inserate weg, dafür gingen mehr Spenden von Privaten ein. «Die Leute haben uns ermuntert und motiviert weiterzumachen», sagt Nadja Stöcklin.

Entwicklungen und Entdeckungen

Die Pandemie schaffte auch Raum. Jasmin Albash bekam Zeit, um neue Musik zu schreiben. Lila Rossier entdeckte für sich, dass es Aktivitäten wie das Wandern gibt, die ihr niemand wegnehmen könne. Die Kontaktstelle

für Arbeitslose erfand den Quaralender, ein Überraschungspaket für Menschen, die in Quarantäne gehen müssen. Der Planet 13 lernte, wie wichtig analoge Informationen im Schaufenster sind, und laut Ditzler: «Man muss nicht mit allem einverstanden sein, aber man kann schauen, dass man alle schützt.» Der Verein Migranten helfen Migranten entwickelte das Migrations TV. Er übersetzte die Informationen des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) in 20 Sprachen. Die Kunden und Kundinnen des Matthäusmarkt machten ein neues Einkaufserlebnis, als sich der Markt auf dem ganzen Platz ausbreitete.

Was bleibt?

Donat Zahno hat mit Freunden in der Pandemiezeit einen Getränkehandel gegründet. Die Pandemie habe das, was Scheisse sei in unserer Gesellschaft noch verstärkt. Er weist mit der unverblühten Feststellung auf eine wichtige Frage hin: War die Pandemie eine Ausnahmesituation, und können wir nun langsam wieder zum gewohnten Leben zurückkehren? Oder deckte sie schonungslos Strukturen der Be-

nachteiligung auf? Ist sie ein Vorgeschmack auf Krisen, die uns noch viel stärker zu schaffen machen werden – Stichworte Klimawandel oder soziale Not? Alima Diouf sieht's ganz pragmatisch: «Das Alphabet hat viele Buchstaben. Funktioniert Plan B nicht, gibt es immer noch Plan C bis Z!» Christoph Ditzler würde es schön finden, «wenn man wieder solidarischer denkt und schaut, wie kann man etwas besser machen und nicht fragt: Wie kann ich jetzt an dem noch Geld verdienen?» Jasmin Albash hofft, dass das Gefühl des sich gegenseitig Sorgetragens über die Pandemie hinaus anhält.

Matthias Brüllmann

Hans-Georg Heimann

Alejandro Miranda

Wie seht ihr es?

Wie seid ihr während der Pandemie über die Runden gekommen? Was habt ihr gelernt? Was bleibt von dieser ausserordentlichen Erfahrungen? Diskutiert mit auf der Website des MOZAIK, unter www.mozaikzeitung.ch/pandemie

Jubilieren, gratulieren



Das mozaik feiert das 30-Jahrjubiläum! Dazu gratulieren wir alle vom QTP Rosental/Erlenmatt sehr herzlich. Was für eine Leistung, 30 Jahre lang diese Quartierzeitschrift fürs Kleinbasel am Leben zu halten. Und das alles in Freiwilligenarbeit. Ich habe Respekt vor dieser Leistung. Ich habe selber vor Jahrzehnten schon für andere kleine, sozial und vielkulturell ausgerichtete Zeitungen geschrieben. Beide Zeitungen gibt es in physischer Form nicht mehr.

Oder gar nicht mehr. mozaik lebt immer noch! Und seit 6 Jahren gehören wir (Quartier Rosental, Quartiertreffpunkt Gleis 58) auch dazu. Die Erweiterung der Auslieferung (und der aktiven Mitarbeit) über das Matthäus- und Klybeckquartier (Postleitzahl 4057) hinaus ins 4058 für das Rosentalquartier war ein mutiger Schritt. Wir gehören gerne dazu. Je mehr Haushalte diese Zeitung bekommen und je mehr Menschen diese Zeitung hoffentlich auch lesen, desto mehr Personen haben auch Interesse, an der Zeitung aktiv mitzuarbeiten. Die Verjüngung im Redaktionsteam und Vorstand ist nämlich nur beschränkt geglückt. Woran mag das liegen? Die jüngeren Menschen sind heute in so vieles, berufliches, digitales und freizeitmässiges Tun eingespannt, wie mir scheint. Da bleibt kaum mehr Raum sich freiwillig ohne Bezahlung zu engagieren. Freiwillig zu arbeiten ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Ausser der Befriedigung, dass ich etwas für die Menschengemeinschaft gemacht habe oder eben fürs Kleinbasel. Meine Kinder leben in der vierten Generation im Kleinbasel. Wahrscheinlich eine nicht so wichtige Aussage. Und doch gibt mir dieser Gedanke/ Tatsache auch Kraft, dass eine Wurzelbildung möglich war. Wurzelbindung an einen Boden, an eine Gemeinschaft, an ein Quartier und einen Stadtteil. Ich selbst bin mit kurzen Ausnahmen im Kleinbasel hängengeblieben. Und habe es noch nie bereut. Alles ist hier so nahe. Ich bin in kurzer Zeit im Einkaufsgebiet. Genauso schnell aber auch im Grünen. Was will ich mehr? Es gibt hier noch zahlbaren Wohnraum, etliche alte und neue Genossenschaften. Wir haben auch fast alle Hochhäuser in unserem Stadtteil. Messehochhaus, beide Rochettürme und den Claraturm. Wer will schon ein Hochhaus in seiner Nachbarschaft? Ich habe mich an diese Skyline bereits gewöhnt. Da ich selber lieber nach oben als nach unten schaue, gefällt mir der Blick sogar noch, wo Fledermäuse und Spyren (Mauersegler) um die Wette fliegen.

In der Sandgrubenstrasse tut sich was. Das Gitter ist gefallen, welches mir seit meiner Kindheit den Zugang ins damalige Chemieareal mit wechselnden Namen der jeweiligen Firmen versperrt hat. Die Pappeln stehen noch, gibt Aussparungen für weitere Bäume, die Strasse ist

bereits geteert. Die Eröffnung wird zwar erst nächstes Jahr sein. Und doch ist das ein wichtiger Schritt, einer von vielen, die noch folgen werden, um das Areal Rosental Mitte neu zu gestalten und wieder zu beleben. Davon dann sicher nächstes Jahr mehr. Mich persönlich freut diese Rückführung mit neuen Impulsen fürs Quartier. Neuer Wohnraum zusammen mit Raum für KMU-Betriebe und hoffentlich auch für Kultur und Gastronomie. Ich gratuliere all denen, die schon vor langer Zeit Unterschriften gesammelt haben, um die Sandgrubenstrasse der Quartierbevölkerung wieder zugänglich zu machen (Danke Ruedi und anderen!).

An dieser Stelle möchte ich auch einmal allen danken, die in irgendeiner Form mithelfen, das mozaik im Rosentalquartier oder den QTP Rosental zu unterstützen. Ohne diese Freiwilligen ginge es gar nicht. Ich entschuldige mich vorneweg, wenn ich jemanden vergessen habe. Es ist bestimmt keine Absicht dahinter.

Dank an die Ausliefer*innen des mozaik (in fast 3000 Briefkasten wird alleine im Rosentalquartier diese Zeitung gesteckt), Dank an die Schreibenden, die unsere Doppelseite gestalten, Dank an diejenigen, die eine mozaikbox in ihrem Geschäft aufgestellt haben und an ihre Kundschaft dazu noch ein Heft abgeben, Dank an die Verantwortlichen von KMU-

Betrieben oder Institutionen, welche im mozaik Inserate in Auftrag geben (denn die Druckkosten und anderes mehr müssen bei jeder Ausgabe bezahlt werden),

Dank an die Ambassadoren, mit welchen wir so gut zusammenarbeiten, Dank an unsere QTP- besucher*innen, Grosse und Kleine, welche vom Angebot des QTP profitieren wollen,

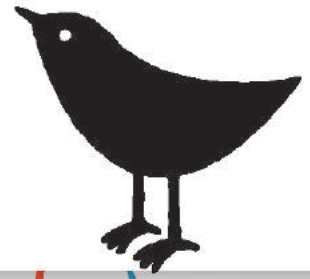
Dank an das Gastroteam (Balance Bäle, www.balancebale.ch und Pomodorissimo, www.pomodorissimo.ch, welches zurzeit mittwochs und freitags einen feinen Mittagstisch hinzaubert und von Mittwoch - Samstag 16 Uhr 30 - 22 Uhr und Sonntag 13 - 18Uhr uns mit leckeren Pizzas verwöhnt),

Dank an die Mitarbeitenden des QTP, Dank an unsere Geschäftsleiterin, die alle Fäden zusammenhält (was gar nicht so einfach ist) und Dank an unseren Vorstand des Gleis 58, der tut, was er kann mit wenigen Vorstandsmitgliedern- und mitgliederinnen.

Und Dank an das Team, welches den ersten Rosentalquartierflohmi aufgeleitet haben (Save the date: 19.9.2021!). Anmeldung erbeten bis zum 20.8.2021 unter www.quartierflohmbasel.ch/rosental-erlenmatt.

Zum Schluss komme ich zu einem Punkt, der mich persönlich als Vorstandsmitglied im Gleis 58 eher traurig macht. Da gibt es nichts zu gratu-

en, danken



lieren oder zu verdanken. Ich habe in den letzten vier Jahren hautnahe die Unsicherheit mitbekommen, die sich immer einschleicht, wenn das Kalenderjahr und das planerische Jahr im QTP dem Ende zugeht. Die Unsicherheit, ob wir in dem Gebäude überhaupt bleiben können, in welchem wir jetzt als Zwischennutzung schon lange wirken. Wir wissen es wiederum nicht. Es ist September, wenn Sie dieses Heft in den Händen halten. Was ist mit dem QTP im Januar 2022? Ich kann nur feststellen, dass dies ein sehr anstrengender «Modus» ist, in welchem wir von Basels Behörden sozusagen «stand by» gehalten werden. Wir vom Vorstand und der Geschäftsleitung haben dieses Mal keinen Plan B! Es wird uns dann einfach nicht mehr geben. Weil wir keine Räumlichkeiten mehr haben. Das macht traurig. Lähmt irgendwie. Das haben wir jetzt schon über vier Jahreswechsel so gehabt. Kein schönes Gefühl und ein sehr unsicherer Ausblick. Die Hoffnung stirbt zuletzt, dass wir bleiben können. Definitiv? Gibt es eine Chance? Ich werde es Ihnen in der vierten Ausgabe des mozaik mitteilen.

*Susanne Zeugin,
Vorstandsmitglied Verein
mozaik und Gleis 58*

Nachbarschaftstreff in der Rosentalstrasse

Jeden 1. Donnerstag eines Monats treffen sich beim Bänggli 1 in der Rosentalstrasse KMU-Betreibende, Nachbarn und wer sonst noch Lust hat auf einen Schwatz unter freiem Himmel.

Die Idee entstand in der von Covidregeln bestimmten Zeit anfangs 2021. Vieles war in Innenräumen verboten. Doch an der frischen Luft unter Einhaltung der geltenden Covidmassnahmen war es möglich, Abstände einzuhalten und trotzdem miteinander ins Gespräch zu kommen. So wurde die Idee des Vereins Pro Rosentalstrasse (Verein Pro Rosentalstrasse, c/o Amann AG, Rosentalstrasse 20, 4058 Basel) in die Tat umgesetzt. Der Verein wurde am 15.7.2016 gegründet. Mit deren Präsident Beat Amann habe ich mich kürzlich unterhalten können. Beat Amann ist der heutige Inhaber des gleichnamigen Geschäftes Amann OrthoPedi. Seine Frau, Judith Baumann, macht die Geschäftsbuchhaltung.

Er selbst ist gelernter Orthopädie-schuhmacher. Sein Vater Ludwig Amann mit Gattin Dora Amann-Leu

übernahmen 1968 das schon vorbestehende Geschäft. Im 2018 feierte die Firma Amann.ch AG. ihr 50jähriges Jubiläum. Anlässlich dieses feierlichen Anlasses gibt es sogar eine liebevoll

und ausführlich zusammengestellte Familien – und Firmenchronik.

Beat Amann ist im ersten Stock oben am heutigen Geschäftssitz aufgewachsen zusammen mit 2 Geschwistern. Er ist also ein richtiger Rosentaler, obwohl er heute mit seiner eigenen Familie nicht mehr dort wohnt. Er und andere Vereinsmitglieder engagieren sich für die Anliegen der Rosentalstrasse. Der Verein Pro Rosentalstrasse mit seinen Mitgliedern hat den Zweck, die neugestaltete Rosentalstrasse zu beleben. Eine Brücke zu bauen zwischen den Gewerbetreibenden und den Nachbar*innen. Im Herbst 2017 begannen die Umbauarbeiten (inkl. Gleisverlegung des Trams und Erneuerung von Gas- und Wasserleitungen). Schon davor im Jahre 2015 wurden die Anwohner*innen und Gewerbetreibenden zu einem Workshop der Bauherrschaft Stadt Basel eingeladen.



Sie konnten dort erfahren, was die Stadt mit ihrer Strasse vorhatte und durften auch ihre Ideen einbringen. Im 2018 waren alle von viel Baulärm und Sperrungen geplagt. Doch dann, am 22.6.2019, konnte der «Boulevard Rosentalstrasse» oder die «Flaniermeile», welche planerisch ein Ypsilonenteil der Verbindung Badischer Bahnhof/Schweizerischer Bahnhof SBB und dem St. Johann-Bahnhof ist, feierlich mit einem Strassenfest eingeweiht werden. Bäume wurden gepflanzt und Sitzbänke hingestellt. Der Verein Pro Rosentalstrasse hat zurzeit 19 Mitglieder*innen (12 davon sind KMU-Betreibende und 7 Anwohner*innen). Sie sind alle aktive Mithelfende und wollen die Rosentalstrasse, wo sie wohnen oder ein Ge-

schäft betreiben, beleben. Sie denken zum Beispiel über zusätzliche Begrünung durch Blumentröge nach. Andere Idee sind bestimmt willkommen. Ich frage Beat Amann zum Schluss, was die bauliche Umgestaltung der Rosentalstrasse aus seiner Sicht gebracht hat. Er denkt etwas nach und meint:» Seinem Gewerbe hätte es nicht mehr Kund*innen gebracht. Doch das breitere Trottoir vor seinem Geschäft sei von Vorteil. Jetzt könnten Betagte, die mit einem Taxi kommen, bequemer vor seinem Geschäft ein- und aussteigen». Wenigstens dies! Übrigens: der nächste Rosentalstrassentreff beim Bänggli 1 ist am Donnerstag, 2.September um 18 Uhr 30. Herzlich willkommen!

Susanne Zeugin



Beat Amann, Präsident des Vereins Pro Rosental. | Bild Zeugin

Vom Industriequartier zum Investitionsobjekt – Rosental in den letzten 30 Jahren

Der Verein «Stadt für Alle» hat untersucht, wie sich die Eigentumsverhältnisse von Wohnraum im Rosental in den letzten Jahrzehnten verändert hat: Besonders die Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist bedenklich.

Das Rosental ist eines der Quartiere Basels, in dem es noch bezahlbaren Wohnraum für Menschen mit wenig Einkommen gibt. Gleichzeitig wird es durch Stadtentwicklungs-Projekte wie die Erlentmatte oder das Rosental-Mitte umgestaltet. In den kommenden Jahren werden sich Aufwertung und Verdrängung zuspitzen. Deshalb fragte der Verein «Eine Stadt für Alle» in einer seit fast einem Jahr dauernden Untersuchung: Wem gehört das Quartier? Und wie haben sich diese Eigentumsverhältnisse seit 1960 verändert? Als Grundlage dient uns eine eigens entwickelte Datenbank, in der Liegenschaftseigentum sowie Handänderungen und Baugesuche gespeichert werden. Die Daten stammen aus öffentlichen Quellen wie dem Grundbuch, dem Kantonsblatt oder den alten Basler Adressbüchern. In gemeinsamer Arbeit haben wir als erstes eine Analyse des Rosental-Quartiers vorgenommen. Weitere Untersuchun-

gen sind geplant. Die Resultate wurden auf einem doppelseitigen Plakat publiziert, welches in alle Briefkästen des Quartiers verteilt wurde.

Der Finanzmarkt übernimmt das Quartier

In der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse zeigt sich eine entscheidende Tendenz: Unsere Quartiere sind in den letzten 30 Jahren gefragte Investitionsobjekte geworden. Der Wohnraum wird verstärkt zu einer Finanzanlage. An Einfluss gewinnen Anleger des Finanzmarktes, wie Banken, Versicherungen, Pensionskassen oder Immobilienfonds. Seit 2000 wächst deren Anteil stark – besonders, weil sie einen Grossteil des Erlentmatte-Quartiers besitzen. Heute haben diese Anleger die Privatpersonen als grösste Eigentümergruppe abgelöst. Sie besitzen mit 33.7% jede dritte Liegenschaft und mit 50.2% mehr als jede zweite Wohnung des Quartiers. Die grösste Eigentüme-

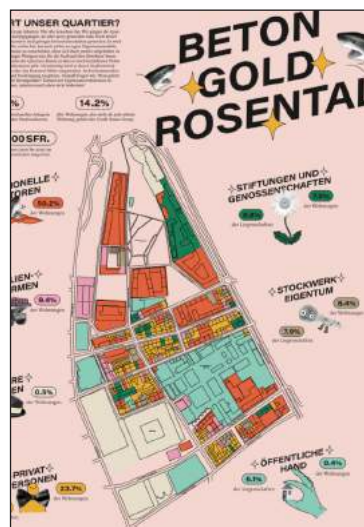
rin, die Credit Suisse Group, besitzt allein mehr als jede zehnte Wohnung des Rosentals.

Über Eigentum sprechen

Einmal im Besitz von Akteuren, die Wohnraum als Finanzanlage betrachten, verlieren wir die Möglichkeit, mitzugestalten und mitzubestimmen. In

ihrer Sicht ist eine Wohnung ein Anlageobjekt, das primär unter dem Gesichtspunkt des zu erwartenden Gewinnes bewertet wird. Das hat auch Konsequenzen für Quartierbewohnende: Ihnen droht, für die Gewinnmaximierung aus ihren Wohnungen geworfen zu werden. Doch diese Entwicklung ist nicht alternativlos. Sie kann politisch verändert werden, zudem bestehen z.B. mit Genossenschaften bereits alternative Eigentumsmodelle. Deshalb ist es wichtig, über Eigentum öffentlich zu diskutieren. Und sich für Eigentumsmodelle einzusetzen, welche den Boden und das Wohnen als Gemeingüter betrachten, mit denen nicht spekuliert werden kann.

Verein Eine Stadt für Alle



Mehr Informationen: www.stadt-fueralle.info
Für jegliche Fragen: verein@stadt-fueralle.info



BILINGUAL CHILDCARE CENTER

- Infant and toddler groups
- Preschool
- Kindergarten
- Babysitting services
- Dance classes
- Day care for sick children



Contact us for more Info:

Tel: +41 (0)61 361 41 06

info@kindergarden.ch

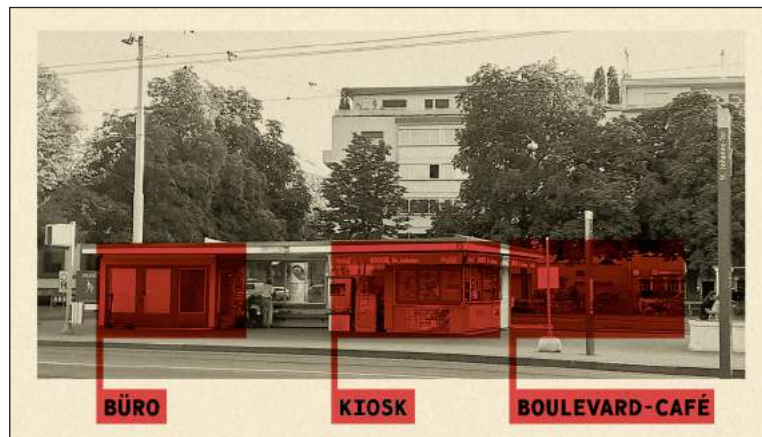
www.kindergarden.ch

Rendezvous 4056 – Ein neues Projekt auf dem Quartiers-Dorfplatz

Das Buch «Kiosk. Entdeckungen an einem alltäglichen Ort. Vom Lustpavillon zum kleinen Konsumtempel» (E. Naumann 2003) beschreibt Erscheinungsformen des Begegnungsortes Kiosk und rückt auch die Menschen in den Blick, die dieses «Strassenmöbel» betreiben oder besuchen. Letzteres tun wir vom Schwarzen Peter mit dem Rendezvous 4056 auch.

Uns gefällt die Beschreibung: «Der Kiosk bietet einen vertrauten Fixpunkt in den Wirren des (Grossstadt-)Lebens. Ihn zu erreichen, erfordert wenig Anstrengung, er liegt überall ‚am Wege‘, er stellt keine Ansprüche und ermöglicht so eine Beziehungsqualität, die allen die freie Entscheidung über Nähe und Distanz belässt. Der Kiosk ist eine facettenreiche Alltagserscheinung, ein wirklich bemerkenswerter, ein merkwürdiger Ort, – er ist es wert, bemerkt zu werden.»

Ab diesem Sommer laden wir in das kleinste Büro Basels und das neu aufgestellte Boulevard-Café ohne Konsumzwang ein. In den inwendig ausgebauten, alten Telefonzellen und an den Kiosk-roten Tischen auf dem Boulevard sind alle willkommen. Im neuen Büro bieten wir viermal wöchentlich ein offenes Ohr in einem



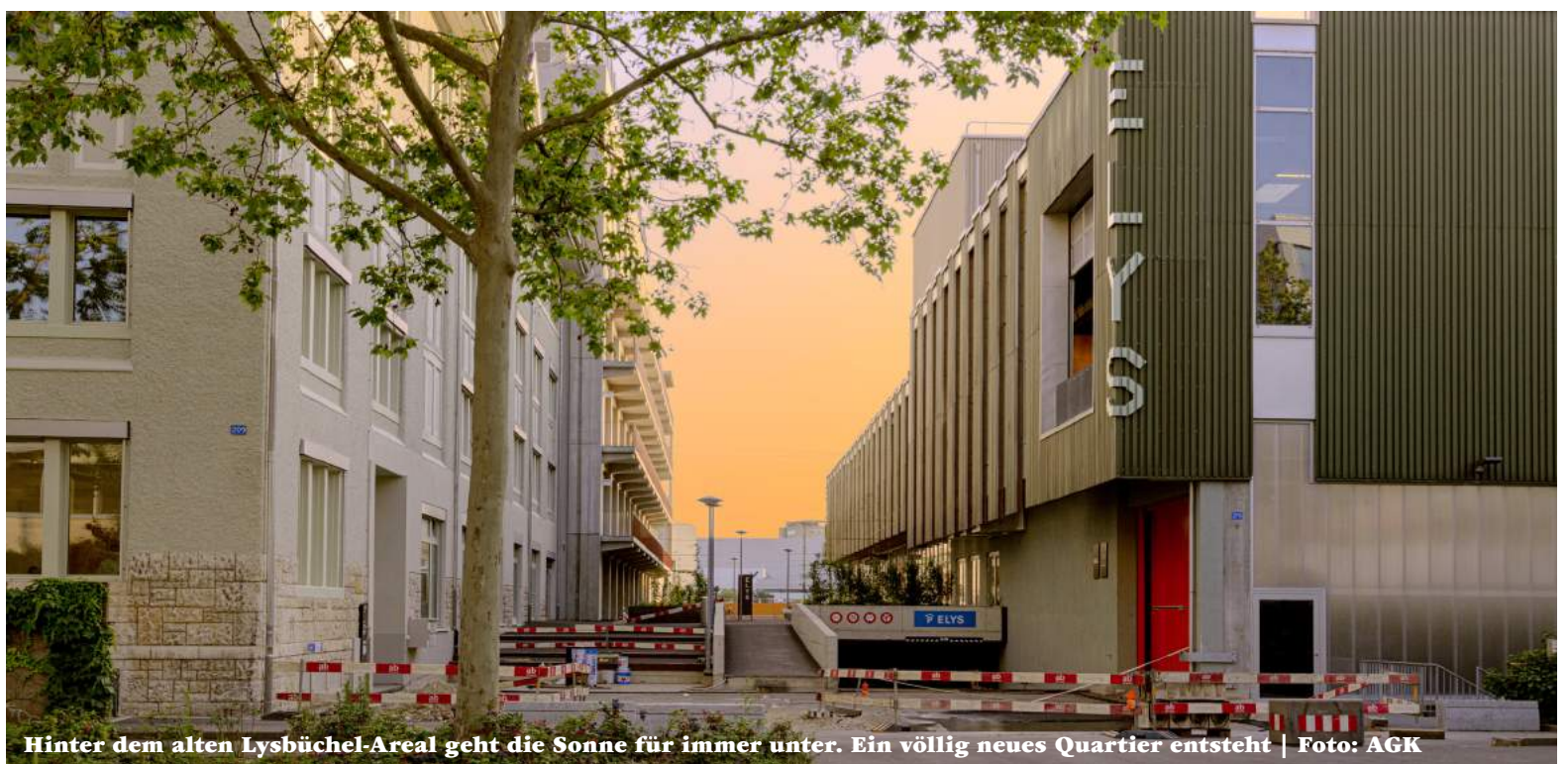
wahrhaftig kleinen, geschützten Raum. Wir sind offen für sämtliche Themen und denkbaren Lebenslagen. Wir können zuhören, gemeinsam Situationen sortieren und mögliche Wege anschauen. Der Kioskbetreiber, der seine Kundschaft seit Jahren kennt, ist von Anfang an Teil des Projekts gewesen.

Unser Ziel ist es, im öffentlichen Raum ein Umfeld zu schaffen, das die Kontaktaufnahme, die Zuwendung, den Dialog und das sich Austauschen ermöglicht. Und dies nicht «nur» mit uns SozialarbeiterInnen, sondern auch untereinander. In erster Linie geht es darum, dass Menschen Gehör finden und Kontaktmöglichkeiten

haben. Auch sind alle willkommen, die keinen Rat suchen und sich einfach eine Weile hinsetzen wollen. Mit diesem Projekt macht der Schwarze Peter im Rahmen der Gassenarbeit einen Schritt in Richtung «Normalangebot» für alle Menschen im öffentlichen Raum und ohne zwingenden Problembezug. Dieser Schritt begegnet dem Phänomen der «getrennten Welten». Im Rendezvous 4056 können Neugierde und offene Ohren verschiedenste Menschen zu- oder nebeneinander bringen.

<https://www.schwarzerpeter.ch/gassenarbeit/rendezvous-4056/>

*Text und Foto: Lyn Huber,
Projektkoordinatorin,
Schwarzer Peter - Verein für
Gassenarbeit*



Hinter dem alten Lysbüchel-Areal geht die Sonne für immer unter. Ein völlig neues Quartier entsteht | Foto: AGK

Der Countdown zum Jubiläum läuft

Im Jahr 2022 steht beim Neutralen Quartierverein St. Johann (NQVJ) ein grosses Jubiläum an. Dann sind es 125 Jahre, in denen sich die Vereinsmitglieder für das Leben im Quartier engagieren. Wenn sich über eine so lange Zeit immer wieder Menschen finden, die sich für gemeinsame Ziele einsetzen, ist dies ein guter Grund zum Jubilieren.

Auch im hohen Alter ist der NQVJ für das Quartier aktiv und das soll auch noch lange so bleiben. Das 125-jährige Jubiläum wird mit einem ganzjährigen Programm aus verschiedenen kleinen öffentlichen und vereinsinternen Veranstaltungen begangen – ein Programm für das Quartier und mit dem Quartier. Geplant sind neben der Ausstellung «St. Johann damals und heute» auch ein Wettbewerb mit kreativen Fotos und eine Schnitzeljagd zu den vielleicht weniger bekannten Ecken.

Auf dem Bild aus dem Jahr 1972 ist die Fahnenweihe zum 75. Jahr Jubiläum



des NQVJ sehen. Zum 125-Jährigen wird sich der NQVJ mit sogenannten «Beachflags», mobile Fahnen zum Aufstellen, ausstatten. Sie sollen die Anwesenheit im Vereinslokal im St. Johanns-Park oder auch bei anderen Anlässen im Quartier wieder vermehrt für Sichtbarkeit sorgen. Denn der Kontakt zur Bevölkerung ist unser wichtigstes Gut und nur im Gespräch können wir uns für Ihre/eure Anliegen einsetzen. Darum freuen wir uns immer über ein Hallo und bieten ein offenes und interessiertes Ohr.

*Text: Simon Martin, NQVJ
Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL
1013 1-5683 1 (Foto Hans Bertolf)*

Wenn beim Schuhmacher ein Theater aufgeführt wird

Im St. Johann sollen ab 2022 jährliche Quartierkultur-Anlässe stattfinden, an denen sich Gewerbetreibende, Institutionen und Kulturschaffende gemeinsam präsentieren.

Im Januar 2021 betrat Klara Klapfer das Stadtteilsekretariat Basel West an der Elsässerstrasse. Die Fussreflexionstherapeutin mit eigener Praxis (RAUM FÜR PRÄSENZ) am St. Johannsplatz hatte eine Idee. Nun, eigentlich war es nicht ihre Idee, sondern ein bewährtes Konzept aus dem Nachbarsquartier, welches sie gerne im St. Johann umgesetzt sähe. Im Iselin-Quartier hatten engagierte Quartierbewohner*innen vor 5 Jahren die Veranstaltungsserie Quartierkultur 4055 ins Leben gerufen. Es ging ihnen darum, die unterschiedlichen Gewerbetreibenden und die Kulturschaffenden des Quartiers sichtbar zu machen. Einen Abend lang öffnen

rund 20 Geschäfte ihre Türen und lassen ihr Lokal mit einer kulturellen Darbietung bespielen.

Da gibt es ein Konzert beim Staubsaugerverkäufer, eine Ausstellung in der Bäckerei, eine Lesung bei der Coiffeuse, Kino beim Velomech oder eine Theateraufführung beim Schuhmacher. Quartierbewohner*innen sind eingeladen, die unterschiedlichen Orte und Künstler*innen kennen zu lernen. Zurück zur Idee: Im Mai 2021 wurde mit Unterstützung des Stadtteilsekretariats der Verein Quartierkultur St. Johann gegründet.

Der Vereinsvorstand besteht aus der Masseurin Klara Klapfer, dem Theaterschaffenden Johannes Voges,

der Grafikerin Jenny Grandjean und dem Co-Betriebsleiter des Quartiertreffpunkts LoLa Jan Götschi. Yorick Tanner vom Stadtteilsekretariat Basel-West unterstützt die ehrenamtlich Tätigen mit seinem Knowhow und Netzwerk.

Ziel des Vereins ist es, im St. Johann entsprechende Quartierkultur-Veranstaltungen zu organisieren, erstmals am 29. April 2022. Für die erste Ausgabe ist die Veranstaltung auf das Gebiet zwischen St. Johannspark-Rosenkranz-Vogesenplatz-Volaplatz beschränkt und die Zahl der Lokale auf 20.

Nun ist der Verein daran, das Projekt auszuarbeiten, finanzielle Unter-

stützung, teilnehmende Lokale und Kulturschaffende aus dem Quartier zu finden. Hierbei profitieren sie von der grossen Erfahrung von Quartierkultur 4055, welche ihr Wissen grosszügig mit dem Pendant des St. Johanns teilen. Herzlichen Dank!

Der Anlass findet am 29. 4. 2022 von 17:00-22:00 statt. Eintritt ist frei. Wer sich für eine Teilnahme interessiert, findet weitere Informationen unter www.quartierkultur.ch

*Text: Jan Götschi
Quartiertreffpunkt LoLa*

Ein Jubiläum kommt selten allein

Das Jahr 2021 ist nicht nur das zweite Jahr der Pandemie, sondern auch das Jahr der Jubiläen. Das Wort Jubiläum leitet sich von „Yovel“ ab und kommt aus dem Hebräischen. Yovel bedeutet Jubeljahr. Und in der vorherrschenden Welt(un)ordnung ist das eine willkommene Abwechslung.

Wie es der Zufall will, feiern wir in diesem Jahr eine gute Mischung an Jubiläen in unterschiedlichsten Bereichen wie Wirtschaft, Kultur und Bildung. Um hier nur einige Beispiele zu nennen: 125 Jahre Roche, 100 Jahre Friedrich Dürrenmatt, 50 Jahre Frauenstimmrecht, 50 Jahre ISP (Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie FHNW). Bei Jubiläumsfeiern wird das Erinnern, die Geschichte in den Vordergrund gestellt. Im besten Fall lernen wir aus der Geschichte und gestalten eine gute Zukunft; wie schwierig das trotz aller Bemühungen sein kann, ist wohl jedem bewusst. Wir brauchen Vorbilder, um uns gerade in schwierigen Zeiten schon beschrittene Wege und Perspektiven vor

Augen zu halten. Miriam Schaffner ist eine Zeugin der unterschiedlichsten Zeiten, hat schon viele Jubiläen miterlebt und ist mir persönlich so ein Vorbild.

In diesem Jahr verlässt uns Miriam, Kindergarten-Lehrperson an der Lothringerstrasse 38, und geht in den wohlverdienten Ruhestand. Doch ruhig wird es wohl ganz und gar nicht, und für Miriam hoffe ich, dass diese neue Freiheit auch ein Anlass zum Jubeln ist.

Miriam hat ihre ganze Kreativität in den Kindergarten-Alltag eingebracht. Am Kindergarten-Messfest 2019 hat sie mit viel Zeitaufwand den Keller des Kindergartens in eine riesige Geisterbahn verwandelt. Das war für

Klein und Gross eine Riesengaudi und wird uns so noch lange in Erinnerung bleiben. Sie betreibt seit ungefähr 21 Jahren in ihrem Keller an der Mühlheimerstrasse 89 auch ein eigenes Theater: «Miriams Mirakel Kofferkammertheater», Basels kleinstes Theater mit zwölf Sitzplätzen. Wenn Miriam nicht gerade in ihrem Atelier an neuen Geschichten schreibt, dann ist sie meist unterwegs, denn das Theater ist mobil und gastiert an den unterschiedlichsten Orten.

Miriam ist zwar im Matthäusquartier Zuhause, hat jedoch durch ihre bisherige Arbeitstätigkeit viel Zeit im St. Johann verbracht und wird dem Quartier weiterhin verbunden bleiben. Deshalb ist sie eine waschechte

Mozaikanerin und somit die ideale Repräsentantin für die Mozaik-Zeitung, die seit Juni 2021 beide Quartiere nicht nur im Herzen sondern auch auf Papier vereint.

Herzlichen Dank und alles Gute, liebe Miriam!

Die Webseite von «Miriams Mirakel Kofferkammertheater» ist aktuell in Bearbeitung, doch wer das Theater bei sich auf Besuch haben möchte, darf sich gerne unter folgender Telefonnummer (079 792 50 28) direkt bei Miriam Schaffner melden.

Text: Jerusalem Iflu

Bild: M. Wolf



Littering-Buch und Kunstprojekt im St. Johann

Viele bei uns im Quartier kennen mich, weil ich Samstag- und Sonntag Morgen mit meinem Putzwagen, im Frack als «elegantester Strassenwischer» das Rheinufer vom Müll befreie. Manche kennen mich aus anderen sozialen Projekten.

Für die Ausstellung und das Buch suche ich Sponsoren oder Inserenten, die helfen das Projekt zu finanzieren. Für den «Littering-Multilog» im Buch suche ich Firmen, Institutionen und Einzelpersonen, die in einem Artikel erzählen, wie sich die Litteringsituation für sie darstellt, wie sie damit

umgehen und welche Ideen sie haben, dem Phänomen zu begegnen.

Gerne möchte ich auch all die Grüppchen und Einzelpersonen zusammenbringen, die ebenfalls freiwillig Abfall sammeln, um gemeinsame Aktionen zu starten und so auf das Thema aufmerksam zu machen.

Ausstellung vom 3. Juni bis 1. Juli 2022 Fotografische Stilleben von Abfall, «©WasteArt», auf Plakaten, an den «Tatoren». Verstörend schöne Bilder von Abfall.

Kontakt:

Andrea Giovanni Käppeli

Littering@ag-kaeppli.ch

www.ag-kaeppli.ch/littering.html



Neue Kultur- und Freizeitangebote auf VoltaNord

Es gibt viele gute Gründe für einen Besuch auf VoltaNord – zum Beispiel das ELYS und Lysa Büchels Garten

Während auf VoltaNord, auch bekannt als Lysbüchel-Areal, vieles noch im Werden ist, haben andere Dinge bereits ihre Wurzeln geschlagen. Auf dem Baufeld der Stiftung Habitat beispielsweise haben bereits die ersten Bewohnerinnen und Bewohner ihre neue Wohnung bezogen. Ebenfalls seit einem Jahr in Betrieb ist die Primarstufe Lysbüchel mit ihrer grosszügigen Aula, die auch für externe Veranstaltungen gebucht werden kann.

Das Kultur- und Gewerbehäus ELYS
Direkt neben der Primarschule liegt das ehemalige Coop-Verteilzentrum, welches von Immobilien Basel-Stadt

umgebaut wurde und neu als «ELYS» zahlreiche Kultur-, Freizeit- und Gewerberäume anbietet. Hier haben nebst der Schule für Brückenangebote verschiedene Unternehmen und Vereine ihre neuen Räumlichkeiten bezogen. Ein Besuch lohnt sich unter anderem für Bewegungsbegeisterte: Schon seit diesem Frühjahr besteht hier nämlich mit der Elys Boulderloft ein neues Zentrum für die Kletter- und Boulderszene in der Region Basel – und dank dem Verein Felsly gibt es dort auch tolle Angebote für Kinder. Nicht minder interessant und ebenfalls im ELYS beheimatet ist Overground Basel. Auf mehr als 2000 Qua-

dratmetern können hier verschiedene Trendsportarten wie Parkour, Ninja Warrior und Chase Tag betrieben werden. Beim dahinterstehenden Verein The Ninja Concept sind auch in der Szene weitem bekannte Koryphäen aktiv. Natürlich muss aber kein Profi sein, wer sich in diesen Sportarten versuchen will.

Lysa Büchels Garten

Ebenfalls auf VoltaNord und gleich neben dem ELYS entstehen mittel- bis langfristig Wohnungen sowie Büro- und Arbeitsflächen. Baubeginn ist voraussichtlich 2023. Freistehen tut die Fläche aber bereits jetzt und bis die

Bagger auffahren, ermöglicht die SBB als Grundeigentümerin hier unter dem klingenden Namen «Lysa Büchels Garten» Zwischennutzungen. So entstanden in den letzten Wochen und Monaten rund um die legendäre Säulikantine auch hier verschiedenste Angebote. Rund zehn verschiedene Akteure bieten hier etwa eine Bühne für Kultur- und Musikveranstaltungen, Beachvolley- und Pádel-Felder, eine Buvette, Skateboardanlagen, ein inklusives und partizipatives Kulturlokal und vieles mehr.

*Yorick Tanner
Stadttealsekretariat Basel-West*

Der St. Johannsmarkt – bunt wie unser Quartier

Frisches Gemüse, uriges Brot, Käse, ein Kaffee oder ein Flammenkuchen und ein Schwatz mit andern QuartierbewohnerInnen: Jeden Samstag findet auf dem Vogesenplatz der Wochenmarkt statt.

Seit vierzehn Jahren gibt es im St. Johann einen Markt. Er entstand 2007 im Rahmen des Ideenwettbewerbs «St. Johann denkt» der Christoph Merian-Stiftung. Seither wird er vom Verein St. Johannsmarkt organisiert und weiterentwickelt.

Den Anfang machte der Samstagmarkt für Lebensmittel. Dieser findet nach zweimaligem Standortwechsel seit 2010 auf dem Vogesenplatz beim Bahnhof St. Johann statt. Regionales und Bio-Gemüse, uriges Brot aus Bio-Dinkel und Emmer, Käse aus der Region und eine mobile Cafeteria erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Dazu kommt ein wechselndes Angebot von Marktfahrern, die nicht regelmässig dabei sind.

In den letzten Jahren entstand zudem ein stetig wachsender Flohmarktbe-

reich. Angeboten werden Haushaltsgegenstände, Bücher, Werkzeuge, Fahrräder, Kleider und vieles mehr. Der Vorstand der Vereins St. Johannsmarkt, bestehend aus Antje Biniasch, Bärbel Brigger, Hanspeter Berger, Xavier Vanhecke und Beat Aellen, entwickelt auch neue Marktidien. Insbesondere der Basler Biermarkt, der jeweils am letzten Wochenende im August Tausende Craftbierfreunde anlockt, hat überregionale Bekanntheit erlangt. Leider musste er in diesem Jahr coronabedingt abgesagt werden. Eine Wiedereröffnung des Abendmarkts, der bereits 2019/2020 am Donnerstag stattfand, ist neu auf dem Hebelplatz geplant. Ausserdem engagiert sich der Vorstand für eine Aufwertung des Vogesenplatzes und die dringend notwendige Verbesse-

rung der Aufenthaltsqualität mit mehr Schatten und mehr Grün. Mit einem kleinen Jahresbeitrag unterstützen die Vereins-Mitglieder diese Aktivitäten.

www.st-johannsmarkt.ch
info@st-johannsmarkt.ch

Text und Bild: Beat Aellen



Seit Anfang dabei: Annette Fischer am Stand des Bürger-Hofs

KLÛCK
QUARTIERARBEIT
 KLYBECK-KLEINHÜNINGEN

**Quartier-
 treffpunkte**
 qtp-basel.ch

KONKRET UND KOMPAKT
INFOVERANSTALTUNGEN
 ZU HERAUSFORDERUNGEN IM ALLTAG

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.
 Anschliessend gibt es Raum für Fragen und
 Diskussionen im Foyer. Die Bar ist geöffnet.

Geld | Mi. 22. Sept. 2021, 18.00 – 22.00 Uhr

Wohnen | Mi. 20. Okt. 2021, 18.00 – 20.00 Uhr

Beziehung | Do. 11. Nov. 2021, 15.00 – 17.00 Uhr, für Frauen

Beziehung | Mi. 17. Nov. 2021, 18.00 – 20.00 Uhr, für Männer

Arbeit | Mi. 24. Nov. 2021, 18.00 – 20.00 Uhr

Ort:
 Quartiertreffpunkt KLÛCK
 Kleinhüningerstrasse 205
 4057 Basel

Eine Anmeldung ist erwünscht auf:
 klyck@qtp-basel.ch oder per
 SMS/WhatsApp auf 076 227 99 89.



Was es braucht für ein gutes Leben

Im Alltag müssen wir alle viele Herausforderungen meistern – in Zeiten der Pandemie haben diese noch zugenommen. Die Quartierarbeit KLÛCK hat mit der GGG Migration ein Programm zu den brennendsten Themen zusammengestellt: Geld, Beziehung, Wohnen und Arbeit – die Grundlagen der meisten Menschen für ein gutes Leben.

Wenn es ums GELD geht, werden wir Tipps und Tricks für kleine Budgets und knappe Finanzen erhalten.

Beim Thema MIETRECHT werden wir mögliche Lösungen für Nachbarschaftskonflikte anschauen oder uns informieren, wie wir uns bei einer Massenkündigung wehren.

SCHEIDUNG ist ein sehr bewegendes Thema, vor allem wenn es auch um das Sorgerecht der Kinder geht. Es lohnt sich, für diese grosse Veränderung Hilfe zu holen.

Auch im ARBEITSRECHT ist es gut, gewisse Kenntnisse zu haben, gerade wenn es um Kündigungen, Sozialleistungen oder prekäre Situationen geht.

Jede Infoveranstaltung wird von einer Fachstelle begleitet: Schuldenberatung plus minus, Mietschlichtungsstelle, Mieterverband BS, familia Frauenberatung, Männerbüro BS und dem AWA BS.

P
I
L
A
T
E
S



S
H
I
A
T
S
U

Julia Zumstein

ERLENRAUM
 Tangentenweg 32
 4058 Basel (CH)
 +41 (0)76 433 43 10
 www.juliazumstein.ch

Wahrnehmung - Atmung - Ganzheitlichkeit - Gleichgewicht

IHR HAUS IN SICHEREN HÄNDEN

Viele Hausbesitzer und -besitzerinnen sind mit ihrer Liegenschaft emotional stark verbunden. Ihnen liegen nicht maximale Erträge, sondern gute und langfristige Mietverhältnisse mit zufriedenen Bewohnern am Herzen.

Mit dem Verkauf Ihrer Liegenschaft an eine Genossenschaft haben Sie die Gewähr, dass Ihr Haus nicht zum Spekulationsobjekt wird.

Präsident Jörg Vitelli gibt Ihnen gerne Auskunft, Tel. 079 487 29 78 oder vitelli@wbg-nordwestschweiz.ch



wohnbaugenossenschaften nordwestschweiz
 www.wbg-nordwestschweiz.ch

Tomasetti AG
 Breisacherstrasse 54
 4057 Basel
 Telefon 061 692 31 19

Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!

Heizungen aller Systeme
 Alternativenergien / Solar
 www.tomasettiag.ch

Städteprojekt in Pandemiezeiten

Interview zur digitalen Integrationsförderung (Teil 1)



Die App informiert in 13 Sprachen über Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsthemen. Bereits 36 Baslerstädtische Institutionen und Fachleute nutzen die App. mozaik traf sich mit Peter Hruza zum Interview über die Lancierung des Pilotprojekts.

mozaik: Herr Peter Hruza, Basel gehört zur ersten Generation der Kantone, die sich für eine Pilotphase entschieden haben. War die Vielsprachigkeit der App aufgrund der multikulturellen Gesellschaft in Basel hilfreich?

Peter Hruza: Ja das stimmt, wir hatten früh Kontakt mit dem Präsidialdepartement Basel-Stadt über die Lancierung einer Städtepartnerschaft. Entscheidend war sicherlich, dass alle Informationen mehrsprachig vorhanden und immer abrufbar sind; u. a. in Türkisch, Albanisch aber auch in den Sprachen der neuen Einwanderungsgruppen wie Arabisch oder Tigrinya. Zudem können lokale Informationen verschickt werden.

Welche Beweggründe standen im Vordergrund, die schlussendlich zur digitalen App-Idee führten?

Uns wurde bewusst, dass viele Eltern nicht an wichtige Informationen kommen, wie sie ihre Kinder beim Aufwachsen unterstützen können. Viele Eltern arbeiten sehr viel und haben dadurch keine Zeit, um Beratungen zu besuchen. Oder sie verstehen die Informationen nicht. Mit parentu drehen wir die Kommunikation um. Anstelle, dass die Eltern die Informationen holen müssen, schicken wir ihnen die Informationen zu. Und das in einer Sprache, die sie verstehen. Und wo immer möglich mit Bildern und Videos, da viele Eltern Mühe haben mit Lesen.

Kommen die digitalen Medien in den verschiedenen Gesellschaftsschichten unterschiedlich an?

Schauen Sie sich um. Praktisch alle Menschen haben ein Smartphone. Ob arm oder reich, jung oder alt, egal welcher Herkunft. Somit war es logisch, dass wir auf das Smartphone setzen. Erstaunt hat uns dann aber, dass etliche Eltern nicht wissen, wie eine App geladen wird. Gerade diese Menschen benötigen oftmals am dringendsten Informationen und so ist es wichtig, sie beim Laden der App zu unterstützen.



Wo steht ihr heute mit all eurem Wissen und eurer Erfahrung? Gibt es bereits neue Ideen und Visionen?

Zu Beginn wussten wir nicht, ob unser Ansatz mit den Push-Meldungen überhaupt funktioniert. Heute können wir mit Gewissheit sagen, dass unser Weg richtig ist. Die Rückmeldungen von Eltern und Fachleuten sind sehr positiv. Seit Jahresbeginn wurden bereits 90 000 Push-Meldungen geöffnet. Wir wollen nun parentu in Zusammenarbeit mit dem Kanton noch besser

bekannt machen und so dazu beitragen, dass Kinder in Basel-Stadt in einem tollen Umfeld aufwachsen können.»

Herzlichen Dank für das Interview!

Andy Kost und Jerusalem Ilfu

Teil 2 : Fortsetzung mit Pia Steinmann, Beauftragte Familienfragen und Elternbildung des Kantons Basel-Stadt (mozaik-Ausgabe 4-2021).

Neuigkeiten aus der Mattenstrasse 74/76

Nach der genossenschaftlichen Übernahme im März 2018 wurde während den Lockdowns kräftig in die Sanierung der Häuser investiert. Anfang Jahr wurde der Innenhof aufgerissen, die Kanalisation wurde erneuert und neue Leitungen gelegt. Dies bot die Gelegenheit, den historischen Hof neu zu gestalten: In über tausend Stunden Arbeit setzten Bewohner*innen tausende Pflastersteine und stellten den Weg wieder her, der bereits im vorletzten Jahrhundert existierte. Kiesplätze, Palmen, Sträucher und Hochbeete laden nun zum Verweilen im Hof. Ebenfalls wurde das Dach des alten Holzhauses saniert und isoliert, bald wird das Gerüst wieder abgebaut. Der Innenhof bietet weiterhin Platz für öffentliche Nutzungen: Im «Schrumpel» kann Bio-Gemüse gegen Kollekte geholt werden, im «Schuppen» finden wieder vermehrt kulturelle Anlässe statt. Der Hausverein freut sich auf jegliche Anfragen und Veranstaltungsideen, um den Hof als Zentrum des Quartiers zu beleben.

Mehr Informationen unter: www.mattenstrasse.org

E-Mail: mattenstrasse@riseup.net / Instagram: @mattenstrasse7476



Zeitzeichen





Der Trägerverein «mozaik»

Ein Trägerverein sorgt heute, dass die Quartierzeitung «mozaik» regelmässig in die Briefkästen gelangt, und kümmert sich um Vieles mehr.

Es war Mitte Juli 2000, als Judith und Ruedi Bachmann mich mit einem Besuch in Rosswald, wo ich mit Familie in den Ferien weilte, überraschten: Mit der Frage, ob ich bereit wäre, für das Präsidium des neu zu gründenden Vereins zu kandidieren. Diese Gründung war nötig, so erfuhr ich, weil die finanziell darbedende QuK auf eine neue strukturelle Basis gestellt werden musste. «Für mich», schreibt Heinz Weber, der erste Schlussredaktor von mozaik, «war klar: Ohne grundlegende Veränderungen würde es in einem, höchstens zwei Jahren diese Quartierzeitung nicht mehr geben. Eine Strukturdiskussion wurde eröffnet, Konflikte traten zutage... «.

Trägerverein aus der Taufe gehoben

Es erfolgten einschneidende Kündigungen. Danach «beschloss das Rest-Team, einen Trägerverein zu gründen, um die Sorge um die Finanzen von der redaktionellen Arbeit abzukoppeln, aber auch die Quartierkontaktstelle Unteres Kleinbasel von jeder Verantwortung zu befreien». Der Neustart war möglich, weil sich Ruedi Reinhardt vom Friedrich Reinhardt-Verlag anerbot, «die technische Herstellung der Zeitung zu übernehmen, wenn er dafür die Inserate-Einnahmen bekäme. Die Redaktion erhielt für ihre Arbeit, insbesondere die Übersetzungen, einen bestimmten Festbetrag». Und der Grafiker Wilfried Storz würde zu fairen Bedingungen ein neues Layout schaffen.

Zurück aus den Ferien konnte ich am 1. Sept. 2000 die konstituierende Vorstandssitzung leiten. Mit dabei: Paolo Saba (Vize-Präsident), Gregor Muntwiler (Kasse, Administration und Bindeglied zur Redaktion), sowie als «Beisitzende» Judith Bachmann, Madlen Blösch und Hatice Güler. Von ihr stammte der Namensvorschlag «mozaik».



Der «mozaik»-Stand unter der Dreirosenbrücke zum Jubiläum im Jahre 2011. | Bild ZVG

Ein Verein besteht aus Mitgliedern, bei einer Zeitung auch aus Lesenden, und er hat mit Geldbeschaffung zu tun. Wer waren denn unsere Mitglieder? Der Kassenbericht der ersten MV 2001, an der 18 Personen teilnahmen, nennt 70 Mitglieder, dazu 60 Abos. Ihnen schickten wir jeweils die neu gedruckte Zeitung per Post zu. Mit Werbeaktionen bei Festen und durch persönliche Kontakte erweiterten wir zusehends unsere finanzielle Basis. Als Mitglieder galten aber auch die zahlreichen Freiwilligen, die in der Redaktion, beim Verteilen, im Vorstand mitwirkten und die mit ihrem Engagement die Gestaltung der Zeitung mitbestimmten. Für sie organisierten wir ab 2006 jährliche Danke-Nachtessen.

Geldbeschaffung, Marktforschung und prix schappo

Wir gingen auch auf Sponsorensuche, um z.B. die Farbseiten in der Mitte der Zeitung und die Kosten für Übersetzungen zu finanzieren. Da waren wir dankbar für die vielfältigen Kontakte von Ruedi Bachmann. Für die Inseratenbeschaffung war anfänglich eine externe professionelle Stelle zuständig, die jedoch nicht effizient war. Darum übernahm ein Inserateteam unter Leitung von Gregor diese Aufgabe. Ein professionell aufgelegtes Fundraisingprojekt (2005-07) mit Dieter Zimmer brachte nebst Geld neue Impulse für zusätzliche Aktivitäten. So boten wir Schreibkurse und Fotoworkshops an, um Leute zum Mitschreiben

und -fotografieren zu ermuntern. Wir gingen aktiv auf Migranten-Organisationen, auch Moscheen, zu, um die Mehrsprachigkeit zu verbessern. Wegen der oft nur schwer zugänglichen Briefkästen errichteten wir Zeitungsboxen im Quartier. Für mehr Klarheit, wer denn eigentlich die Zeitung lese, machten wir ab 2003 eine Marktforschungsstudie in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum, sowie 2007 eine Strassenbefragung mit dem soziologischen Institut der Uni. Die Ergebnisse waren, v.a. betreffend fremdsprachige Leserschaft, ernüchternd.

Für die längerfristige Planung der inhaltlichen Redaktionsarbeit führten wir zusammen mit der Redaktions-

gruppe jährliche «Retraiten» durch, in denen u.a. die Ergebnisse der Umfragen diskutiert wurden. Da wurde auch die Wahl der Fremdsprachen an den Wandel im Quartier angepasst. Um uns der Bevölkerung bekannter zu machen, beteiligten wir uns an Festen wie dem Matthäusplatzfest mit eigenem Zelt und feierten unsere Jubiläen gemeinsam mit lokalen Freizeitorganisationen (2011), bzw. einem Musikfest (2017). Die Ehrung mit dem Prix Schappo der Stadt Basel 2008 schenkte uns weitere Beachtung. Wichtig waren auch Kontakte zu andern Medien wie Radio X und Vogel Gryff.

Frischer Wind mit Internet und Eigenverlag

Gegen Ende des Jahrzehnts ist ein vielseitiger Wandel festzustellen: Beginn der Digitalisierung, Wechsel der Redaktionsleitung, Zukunftswerkstatt, Ablösung vom Verlag.

Das Stichwort «Internetauftritt» tauchte schon in der ersten MV 2001 auf. Konkretisiert wurde das Anliegen ab 2006 mit dem Engagement von Nicholas Schaffner, der seit kurzem im Vorstand war und hier sein Knowhow in Sachen Digitalisierung einbrachte. Es gelang ihm, finanzielle Unterstützung vom Kanton zu gewinnen für die Ausrichtung der Website auf drei Sprachen. Ende 2010 präsentierte er die Website dem Redaktionsteam. Ursprünglich als Online-Ausgabe der Zeitung gedacht, entwickelte sich jedoch allmählich eine parallele Web-Redaktion mit eigenen, auch audiovisuellen, Beiträgen. Wie waren die beiden Welten zusammenzubringen? Als 2010 Peter Kirchebner die Schlussredaktion, die er seit 2005 erfolgreich geführt hatte, aufgab, und sich ein junger Hoffnungsträger, Christian Degen, nach kurzer Zeit wieder verabschiedete, bot Nicholas an, die Print-Schlussredaktion mit zu übernehmen. Damit waren die beiden «Welten» personell verbunden.

Die Krise der Printmedien machte sich jetzt bemerkbar. Für uns zunächst fühlbar im Wechsel der Druckerei. Der Verlag hatte 2007 von Lüdin in Liestal zur baz-Druckerei gewechselt. Als diese einging, ging es 2012 zu AZ-Medien

Aarau. Erste Plan-B-Ideen für Selbständigkeit keimten auf: Was, wenn der Reinhardt-Verlag uns nicht mehr will? Ruedi Reinhardt beteuerte zwar seine «Treue» zu mozaik, jedoch war sein Einfluss im Verlag nach der Pensionierung ungewiss. Eine Projektgruppe, beauftragt in der Reتراite 2010, klärte die finanzielle Machbarkeit ab und erarbeitete ein Konzept «Eigenverlag». Darin wurde auch die Honorierung geregelt für Arbeiten, die früher der Verlag gemacht hatte. Das liess sich nicht mehr alles ehrenamtlich erledigen. Die GV 2014 stimmte dem Konzept zu. Man beschloss, auf Ende Jahr beim Reinhardt-Verlag zu kündigen. Mit einer Medienorientierung am 15. April 2015 im neuen eingerichteten mozaik-Büro an der Klybeckstrasse 59 traten wir an die Öffentlichkeit.

Entwicklungsprozess «Aufbruch»

Der Anfang mit der Eigenproduktion war verheissungsvoll und entfachte vielseitige Dynamik. Der Jahresabschluss 2015 zeigte einen Überschuss. Bald aber wurden Folgen einer übersprungenen professionellen Organisationsentwicklung sichtbar: Die Arbeitslosenkasse zwang uns, die Anstellungsverhältnisse, mit AHV-Beiträgen, neu zu regeln. Wir hatten den Übergang vom Prinzip der Ehrenamtlichkeit hin zu bezahlten Funktionen ungenügend reflektiert. Hinzu kam, dass wir wegen längerer Erkrankung des Kassiers erst spät realisierten, dass

unsere Kasse in Schieflage geraten war infolge zu grosszügigen Ausgaben v.a. im Bereich der sozialen Medien. Die Aufarbeitung und die notwendigen Sparprogramme führten zu heftigen Konflikten mit Rücktritten.

Krise als Chance

In der Krise konnten jedoch neue Personen mit neuen Ideen für den Verein gewonnen werden: Rolf Killias für die Buchhaltung, Hans Georg Heimann für den Vorstand. Auf Initiative von Hans-Georg beschloss die GV 2018 die Durchführung eines Entwicklungsprozesses in Form von 3 Workshops mit über 30 Personen. Die so erarbeitete neue Struktur des Vereins umfasst nun nebst Redaktionsteam, VerteilerInnen, Vorstand und Mitgliedern:

- Eine bezahlte Geschäftsstelle mit Web-Betreuung und mit den Schlussredaktoren,
- Ein Redaktionsausschuss als Schnittstelle zwischen Videoprojekten und Printredaktion.
- Bezahlte Inserateakquisiteure.

An der Mitgliederversammlung 2019 konnte ich die Leitung des Vereins an den neuen Präsidenten Hans-Georg Heimann und an die Geschäftsführerin Nadia Stöcklin übergeben. Ich freue mich, dass nach viel lustvollem Engagement, mit zahlreichen herzlichen Kontakten, oft mit schmerzhaftem Durchhalten, der Verein jetzt wieder mit frischem Wind auf Fahrt ist!

Benno Gassmann



Mein Weg zum mozaik

Wie kommt man dazu, im «mozaik» einen Artikel zu platzieren? Die Quartierzeitung möchte gern nebst ständigen Mitarbeitern auch Schreibende aus dem Quartier zum Mitmachen ermutigen. In meinem Fall war das so, dass ich anregte, doch mal über das Lärmproblem im Kleinbasel zu berichten. Überraschenderweise bot man mir an, selber darüber zu schreiben. So bin ich also erst im Jahr 2016 zum Team gestossen und kann so nur auf eine bescheidene Spanne der dreissigjährigen Entwicklung zurückblicken!

Nach Artikeln über Bikerdays, Integration, Antiquariat, Jazzmatinee, Schappopreise etc. durfte ich dann das Format der Kolumne übernehmen - parallel, aber nie konkurrenzierend zu Madeleine Hunziker, die zwölf Jahre lang mit der Leitkolumne prägend fürs «mozaik» war.

Das Format der Kolumne ist ja ideal. Sie muss sich immer am allgemeinen Thema orientieren, ist aber ansonsten sehr frei. Ausserdem hat sie den Vorteil, immer am gleichen Ort publiziert und dadurch eine kleine, bescheidene Institution zu werden.

Ich habe oft das Gefühl, wie damals in der Schule beim Aufsatzschreiben: man erhält ein Thema vorgesetzt und muss dazu etwas erfinden. Das ist spannend und natürlich hat man dafür mehr als zwei Stunden Zeit. Die Gelegenheit, über ein vielleicht fremdes Thema nachzudenken und beim Schreiben selbst neue Ansichten zu gewinnen, ist sehr bereichernd.

Falls Sie also der Zeitung einen guten Vorschlag machen: aufgepasst, dass Sie nicht flugs selbst zu einem «mozaik»-Steinchen werden!

Elsbeth Rüedi



Zeichnung von Matthias Merki im Jubiläumsjahr 2011 | ZVG



Wie ein mozaik-Heft entsteht

Seit zwei Jahrzehnten kommt <mozaik> – in Nachfolge von zehn Jahren <Quk> – alle drei Monate in die Briefkästen des unteren Kleinbasels. Ein hinreichender Grund, um in dieser Ausgabe speziell über «30 Jahre Quartierzeitung» zu berichten.

Das erfolgreiche Konzept

Ein Thema steht jeweils im Mittelpunkt einer Ausgabe, nach dem unser Lebensraum ausgelotet wird. Und das ganz demokratisch: da gibt es weder einen Chefredaktor, noch eine Chefredaktorin mit Vorgaben. Einmal im Jahr werden an einer Sitzung die Themen für das kommende Jahr vorgeschlagen und ausgewählt. «Wir», das ist eine beträchtliche Anzahl von Leuten aus dem Quartier, die immer wieder bereit sind, ehrenamtlich mitzuwirken und zu diesem Zweck ihre E-Mail-Kontaktadressen hinterlassen. Am Schluss jeder Ausgabe werden zudem alle weiteren Quartierbewohner und -bewohnerinnen zur Mitarbeit eingeladen.

Das Datum der nächsten Redaktionskonferenz wird öffentlich bekannt gegeben, denn die Sitzung steht allen offen. In letzter Zeit musste die Kommunikation Corona-bedingt

allerdings digital erfolgen. Wir sind froh, dass bei der letzten Zusammenkunft – auf den Fotos dieser Seite zu sehen – wieder der persönliche Kontakt (unter Einhaltung der Corona-Vorgaben) möglich war, auch wenn die Beteiligung diesmal deutlich geringer war als vor der Pandemie. Im Zentrum der Publikation steht immer – gemäss unserem Reglement – die Förderung des friedlichen Zusammenlebens in unserem multikulturellen Quartier.

Wir sind «bei den Leuten»

Dass hier vorwiegend Laien schreiben (wir sind bloss zwei Berufsjournalistinnen im Team und auch im Vorstand des Trägervereins) hat seine Vorteile: so bleiben wir «bei den Leuten», gerade weil nicht alles journalistisch perfekt daherkommt. Zwei Berufsfotografen (Maurits de Wijs und Martin Schulte-Kellinghaus aus Lörrach für



die Seite «Region») liefern uns immer wieder kostenlos professionelles Bildmaterial, und nach Redaktionsschluss übernimmt Kollege Christian Vontobel das Lektorat neben seiner aufwendigen Arbeit als Verfasser des Terminkalenders. Unsere beiden Schlussredaktoren Franz Osswald und Rolf Zenklusen – beide erfahrene Berufsjournalisten – gestalten abwechselungsweise das Heft mit dem eingegangenen Material und stellen es anschliessend ins Internet. Von den dabei gemachten Erfahrungen berichten sie in dieser Ausgabe.

Im aktuellen Heft: Das 30-Jahr-Jubiläum im Fokus

Am Beginn jeder Redaktions-Konferenz steht die Blatt-Kritik der letzten Ausgabe: wie ist das Titelblatt gelungen? Wie ist das vorgegebene Thema umgesetzt worden? Wie steht es mit den Aktualitäten, mit den Fotos, mit der Druckqualität? Wie spannend ist wieder die von Gregor Muntwiler gelieferte Kunst-Doppelseite geworden? Wie lösen wir das Problem mit der Flut der Veranstaltungen in der Print-Ausgabe? (Online sind unter www.mozaikzeitung.ch die Ereignisse täglich abrufbar). Wie gut ist die Rätselseite gelungen, wie steht es mit den Übersetzungen und nicht zuletzt mit den lebenswichtigen Inseraten und allfälligen Publireportagen? Und jedes Mal sind wir selber überrascht über die kreativen Beiträge, die den Weg wieder ins mo-

zaik gefunden haben Da kann man das Quartier aus ganz neuen Sichtweisen erleben! Schliesslich folgt die Diskussion über den Seitenplan für die neue Ausgabe: was gehört alles ins Jubiläumsheft? Für einmal darf mozaik das Hauptthema für sich beanspruchen.

Vier Seiten auch fürs St. Johann-Quartier und Rosental-Erlenmatt

Seit mozaik auch vier Seiten zur Verfügung stellt für das St. Johann-Quartier und Rosental-Erlenmatt reden auch die entsprechenden Delegierten mit. Sie sorgen für ihren spezifischen Inhalt, die Finanzierung ihres Anteils und die Verteilung in ihrem Gebiet. Auch im St. Johann gibt es übrigens ein Jubiläum: Treffpunkt Lola feiert ebenfalls das 30jährige Bestehen! Vom Kleinbasler Stadtteilsekretariat erhalten wir zudem jeweils die aktuellen Informationen in Form eines Inserats, und in den privat gesponserten Kirchenseiten gibt es Einblick in deren Aktivitäten im Quartier.

In einem Brainstorming wurde eruiert, was alles nebst dem Jubiläum ins aktuelle Heft kommen sollte. Jetzt liegt es hier vor: teilen Sie uns doch mit per Brief (Postfach 443, 4005 Basel) oder per Mail (info@mozaikzeitung.ch), ob und wie gut Ihnen dieser Mix gefällt – wir freuen uns auf Ihren Kommentar!

Edith Schweizer-Völker



Von oben links im Uhrzeigersinn: Andy Kost, Chantal Zeolly, Franz Osswald, Judith Bachmann, Ruedi Bachmann, Christian Vontobel, Edith Schweizer-Völker, Benno Gassmann, Susanne Zeugin, Hans-Georg Heilmann, Ilfu Jerusalem, Nadia Stöcklin.



aplikacioni për prindër të informuar
parentu

Të mësuarit duke luajtur
Gjatë kësaj fëmijëri juaj mësoni përmes vetvetes. Gjatë lojës, si përveç të gjitha shfaqet me qëllim të eksplorimit të botës.
Fëmija juaj dëshiron të zbulojë si tingëlton dëgjimi, si shikon arsyet e dëgjimit, si shikon apo si ndihet dëgjimi.

Mediat digjitale i takojnë përditshmërisë tonë.
Parentu ju informon në 13 gjuhë se si mund ta përcjellni fëmijën tuaj.

www.parentu.ch

I përkrahur nga Kantonin Basel-Stadt. Kanton Basel-Stadt

App Store Google Play

Darf ich hier grillieren?

Stadtteilsekretariat Kleinbasel

Für Fragen, Anliegen und Probleme betreffend:

- Wohnlichkeit und Zusammenleben
- Mitwirkung der Quartierbevölkerung

Öffnungszeiten: Mo, Di und Do, 15 – 18.30 h

Klybeckstrasse 61, 4057 Basel
Tel: 061 681 84 44, Email: hallo@kleinbasel.org

www.stadtteilsekretariatebasel.ch

Jetzt Sprachen lernen!

Im April starten Deutsch, Englisch, Schwedisch, Ungarisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Russisch, Spanisch uvm.

Clarastrasse 12, 4058 Basel
www.vhsbb.ch, T 061 269 86 66

volks—hochschule
beider basel

Steuererklärung!?

Wir füllen Ihre Steuererklärung aus.
www.ggg-migration.ch/steuer
Tel. 061 206 92 22

GGG Migration

- > Blitzschnelle Reparaturen dank umfassendem Ersatzteillager
- > Revidierte Occasionen
- > Neuaufbauten und Umbauten nach Kundenwunsch, auch mit Occasionsteilen

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 14–18.30 Uhr
Samstag 12–16 Uhr

Brändle & Glanzmann
VelokLYBECK

Klybeckstrasse 245 | 4057 Basel | 061 631 21 94 | info@veloklybeck.ch

KORNEL VOGT MOHITZ GOSSENREITER
WERKSTATTGEMEINSCHAFT
FÜR
METALLBAU
DREISACHERSTRASSE 64 4057 BASEL
061 693 45 35

WE ♥ GLAIBASEL EGELER LUTZ AG

Die Anfänge der Quartierzeitung unteres Kleinbasel «QuK»

«Alles begann 1991 mit der QuK» – so titelte mozaik vor zehn Jahren und bat den „ersten Redaktions-Leiter“, Walter Schöpfer, um einen Rückblick und eine Würdigung des damaligen Geschehens. Hier sein immer noch eindrücklicher Bericht:

Es war meine erste Stelle als Sozialarbeiter. Die Quartierkontaktstelle an der Müllheimerstrasse hatte Geld erhalten, um einen Teil der bisher ausschliesslich gratis geleisteten Arbeit zu professionalisieren. Erstmals konnte jemand seine ganze berufliche Aufmerksamkeit auf die Aktivitäten und Entwicklungen des Gebiets 4057 richten. Unterstützt durch die «Quartierkoordination», eines Zusammenschlusses vieler aktiver Vereine und Gruppierungen des Quartiers, war eine meiner Aufgaben, die Motivation weiterer Menschen zum Engagement für mehr Lebensqualität im Quartier. Diese Arbeit war nie ausgrenzend und diskriminierend. Sie war immer verbindend, integrierend und darauf ausgerichtet, gegenseitiges Verständnis, Zusammenhalt und Gemeinsamkeit zu schaffen. Dies im Spannungsfeld zwischen BürgerInnen und Behörden, Wirtschaft und Politik, einheimischen und ausländischen Menschen, links und rechts, Macht und Ohnmacht.

Es gab immer viele engagierte Menschen im Quartier. Aber der grösste Teil der Bevölkerung hatte wenig Zugang zu den Informationen über dieses Engagement. Was lag also näher, als die Schaffung der QuK? Unsere Ansprüche waren hoch. Eine Zeitung aus dem Quartier, für das Quartier, sollte entstehen. Möglichst viele Menschen sollten sie lesen und dadurch ebenfalls ermutigt werden, sich zu engagieren. Was nun folgte war eine hochspannende und lehrreiche Arbeit. Türkisch-, italienisch- und deutschsprachige Menschen wurden gesucht und in Maria, Esther, Christine, Steffi, Judith, Murat, Paul, Nazmi, Roland, Ruedi und sehr vielen weiteren gefunden.



Kulturelle und sprachliche Barrieren wurden überwunden. Ein Glücksfall war, dass wir Marga Haller für die typographische Arbeit gewinnen konnten. Sie gab der QuK ihr erstes gestalterisches Gesicht und brachte ihr grosses Fachwissen ein. Herr Dörr vom Bläsiring mit Erfahrung bei der Akquisition von Inseraten hat uns mit Einsatz, Tipps und Tricks, unterstützt, das notwendige Geld zu beschaffen. Auch für die Verteilung wurde eine eigene Organisation aufgebaut. So sind das Wissen und die Kraft vieler Menschen im Quartier zusammengefließen. Wie bei einem Puzzle haben sich die Teile zusammengefügt und die, meines Wissens, erste dreisprachige Quartierzeitung der Schweiz war geboren.

Dass diese Zeitung unter dem Namen mozaik noch heute existiert, erfüllt mich mit Dankbarkeit und Hoffnung für ein weiterhin lebendiges, engagiertes, vielschichtiges und tolerantes unteres Kleinbasel.

Walter Schöpfer



Ein stürmisches Jahrzehnt

Nicholas Schaffner war seit 2007 bei mozaik dabei und von 2012 bis 2018 Schlussredakteur. In dieser Zeit war die Quartierzeitung vielen Einflüssen ausgesetzt. Wie sie damit umgegangen ist, berichtet er hier.

2006 kam ich nach einem vierjährigen Aufenthalt im Ausland ins Kleinbasel, wo ich einen Laden für Beleuchtungen und administrative Unterstützung aufmachte. Sofort war ich angetan von der multikulturellen Atmosphäre um mich herum. Als ich eine Anstellung im Worldshop, einem Verein für Jugendkultur an der Klybeckstrasse 95 bekam, war ich beruflich endgültig im Kleinbasel angekommen.

Ich kannte es jedoch schon aus meiner Jugend. Mein Vater arbeitete bei Ciba-Geigy im Klybeck, meine Grossmutter lebte am Wiesenplatz, meine Onkel waren an der Amerbachstrasse aufgewachsen. Ich beschloss, mich für das Quartier zu engagieren. Mein Privatleben schlug jedoch Kapriolen, auf die wir hier nicht weiter eingehen wollen, so nahm ich erst im Herbst 2012 eine Wohnung im Unteren Kleinbasel.

Und nun viersprachig

Da ich schon früher für verschiedene Medien gearbeitet hatte, ging ich 2007 an die Redaktionssitzungen von mozaik, wo ich verschiedene Artikel verfasste. Bald stellte ich fest, dass eine Webadresse zwar vorhanden war, aber keine Website. So startete ich ein Projekt zur Aufbau einer Webpräsenz, das von der Abteilung Migration des Kantons unterstützt wurde. Zum Schluss war die Website viersprachig, Deutsch, Türkisch, Albanisch und Englisch und umfasste viele weitere Artikel in anderen Sprachen. Dazu kam zeitweise ein Quartierkalender mit lokalen Veranstaltungen und eine umfangreiche Videothek mit Beiträgen aus dem Kleinbasel. Diese Website wurde bis zur Neugestaltung im letzten Jahr immer weiter ausgebaut und ist zur wahren Quartierchronik der beiden letzten Jahrzehnte geworden.

Ende 2010 mochte Peter Kirchebner, welcher die Schlussredaktion bis dahin geleitet hatte, diese Arbeit nicht mehr machen und Christian Degen übernahm. Gleichzeitig gab es immer



Von links: Nicholas Schaffner, Oskar Bender, Edith Schweizer-Völker, Benno Gassmann, Judith Bachmann, Gregor Muntwiler, Ruedi Bachmann. | Bild ZVG

grössere Differenzen mit dem Reinhardt Verlag, welcher die Zeitung verlegte. Christian Degen wurde kurz darauf Chefredakteur der Coop-Zeitung und hatte keine Zeit mehr für ein freiwilliges Engagement bei mozaik. Ausserdem teilte uns der Reinhardt Verlag mit, dass er die Zeitung nur zu untragbaren Bedingungen verlegen wollte. Nun war eine Neuordnung nötig geworden.

So übernahm ich im 2012 die Schlussredaktion der Quartierzeitung und führte die Inhalte der Webpräsenz und des Printmediums zusammen. Der Aufbau des Blattes wurde deutlicher strukturiert. Gleichzeitig führten wir innerhalb des Vereins mozaik intensive Diskussionen über die zukünftige Aufstellung des Betriebs unter dem Stichwort «Eigenverlag».

Ab 2015 wurden alle Teile des Produktions- und Verteilprozesses in den Verein genommen. Der Schlussredakteur besorgte nun die Redaktion, führte die Sitzungen durch, betreute die Schreibenden, machte das Layout und

übermittelte die Druckvorlage an die Druckerei der AZ Medien in Aarau, wo die Zeitung hergestellt wurde. Zu guter Letzt transportierte er die Zeitung in einem Lieferwagen nach Basel, wo sie in vier verschiedenen Verteildepots auf die Verteilenden wartete.

Schwieriges Umfeld

Dank dieses Aufbaus konnten weitere Projekte durch die Zeitung unterstützt werden. Im 2014 hat eine Schulklasse des Th. Baerwart-Schulhauses die Sommernummer «Life Hacks» gestaltet, die auch im St. Johann-Quartier verteilt wurde, im 2016 kam die Erlenmatt als Verteilgebiet dazu. Im September 2017 gab es rund um die Matthäuskirche den mozaik-Musiktag mit Bands und Organisationen aus dem Quartier.

Leider gab es Probleme im Verein, der nun auch ein Verlag geworden war. Die Digitalisierung schritt weiter voran, was dazu führte, dass es immer schwieriger war, junge Menschen für ein freiwilliges Mitwirken zu motivieren

und die Inseratebeschaffung äusserst mühsam wurde. So regte ich im 2018 einen Erneuerungsprozess an, der 2019 wirksam wurde.

Es wurde eine neue Struktur eingeführt, wo die ausführende Arbeit deutlicher von der planenden getrennt wurde. Nach über zehn Jahren mozaik war auch für mich nun die Zeit gekommen, weiterzuziehen, um so mehr, als wiederum diverse Kapriolen im Privatleben mich dazu veranlassten, das Kleinbasel zu verlassen und mich wieder im Ausland niederzulassen. Auf jeden Fall war meine Zeit bei mozaik sehr anregend. Ich lernte viele Leute aus dem Quartier kennen und konnte ein äusserst flexibles und einzigartiges Medium planen, produzieren und herausgeben. Die Arbeit hat mir immer viel Spass gemacht und ich hoffe, dass dies in den Jahren 2012 bis 2018, als ich die Schlussredaktion betreute, für die Leserin und den Leser auch in der Qualität bemerkbar wurde.

Nicholas Schaffner

Freiwilliges Engagement von Mutter und Tochter

Alles hat mit dem Bäkiwu-Projekt (Bärenkinderwurzelprojekt) im Bänzli der Bärenfelsenstrasse 36 angefangen. Vally Vogel hatte in den späten Neunzigerjahren in der Bärenfelsenstrasse, wo sie auch selber wohnhaft ist, angefangen Kinderprojekte mit Primarschulkindern zu organisieren (Ferienwoche auf dem Bauernhof Leuenberg, Theater- und Marionettenaufführungen und vieles mehr). Über Ruedi und Judith Bachmann (einmal mehr) bekam auch sie Interesse an der Mitarbeit beim mozaik.

Sie machte sich stark für die Kinderdoppelseite und übernahm ganz deren Herstellung in Worten und Bildern. Sie nannte diese Seite «das mozaiky». Die Kinder vom Bäkiwu-Projekt halfen mit, diese Seite mit ihren Zeichnungen zu illustrieren und Ideen zu lancieren. Auch ihre Tochter Sirin nahm daran teil (dazu später mehr). Mit Edith Schweizer-Völker versuchte sie eine Frauenseite im mozaik ins Leben zu rufen. Diese Idee war damals anschei-

nend für den damaligen Redaktor zu «feministisch». Es gab in der Folge nur wenige Nummern mit der Frauenseite. Vally machte 1-2 Jahre lang in der Redaktionsgruppe mit und war auch eine kürzere Zeit im Vorstand. So vergingen ungefähr 10 Jahre, in denen sie sich mit dieser Zeitschrift auseinandersetzte. Im Rückblick findet sie es immer noch eine gute Sache, bei einer kulturbezogenen und mehrsprachigen Quartierzeitschrift mitgewirkt zu haben. Aus beruflichen Gründen musste sie sich dann verabschieden. Doch sie weiss, wie wichtig ihr freiwilliges Engagement war und noch immer ist.

Nun zu Sirin. Vally's Tochter Sirin ist einfach so reingerutscht, wie sie sagt: sie ging mit ihrer Mutter im Bänzli häufig Mittagessen. Sie kannte die Erwachsenen dort. Viele, die dort Stammgäste waren und noch sind, waren auch engagiert in der Herausgabe des mozaik's. Sirin interessierte sich für alles. Themen wie zum Beispiel Littering

und Alkoholkonsum wollte sie genauer anschauen und darüber schreiben. Sie bemerkte aber mit zunehmendem Alter, dass ihr die Denkensart der damaligen Verantwortlichen als veraltet vorkam. Deshalb versuchte sie auch Jüngere oder Gleichaltrige zur Mitarbeit zu bewegen. Dass dies nicht nur einfach war, musste sie auch einmal realisieren, als sie das traditionelle Bärenfelsenwohnstrassenfest verjüngen und verändern wollte.

Sirin hat für's mozaik gezeichnet, fotografiert und auch geschrieben. Sie verfasste längere Zeit die Kolumne. Als das mozaik den Schappopreis der Stadt Basel erhielt, las Regierungspräsident Guy Morin in seiner Rede sogar aus ihrer Kolumne vor!

Aus schulischen Gründen musste auch sie kürzertreten. Doch das Fotografieren behielt sie noch bei. In der Zeit des Bachelorstudium's konnte sie sich dann nicht mehr mit diesem Engagement und der Zeitung identifizieren.

Susanne Zeugin

MATTHÄUS - ZEEDEL

Wär do in Basel wohnt, dä weiss
In däm Quartier isch viiles heiss
S git ganz viil Mensche, hörsch viil
Schprooche
Und mänggmol kunnsch do nüm-
me nooche.
S git Läden, do kasch immer kaufe;
S ka niemerts sage, s dieg nüt
laufe!
Und doch duet me so mängs ver-
misse
So viiles het me abegrisse.

D Zyt lauft, das kame nit verhin-
dere
Au do in Basel, au im „mindere“ ...
Mängs lauft voruus und anders
zrug
Und schtohsch do z Basel uff dr
Brugg
Und sehsch dr riisig Roche-Turm
prange
dänggsch schtill: wär das nit an-
derscht gange?
Dur d Fäldbi gfhare isch e Drämmli,
vermuettig ains, wo koo isch,
nämmli.
Bi Parth und Bauer hesch nach
Schtunde
no s allerkleinschti Schrüübli
gfunde
s het alti Lääde gäh und Knille
und Hinterhöf, fascht en Idylle-

S Alt holsch nümme füre, s isch
verby
Doch s neue ka au schpannend sy.
Was nit verlore dörfte goh,
Sin Aaschtand, Rücksicht und eso.
I weiss, s isch farbig, lärmig, luut
Und mänggmol fahrsch fascht us
dr Huut
Wenn d Autifahrer duuredröhne-
Und ihrem Sälbschtbewusstsy
fröne
Bim Denner schtiigsch dur d Ab-
fallhülle
Zweimol am Daag, s isch kuum
z begryffe.
Do sott me sich gemeinsam wehre
Und s Zämmeläbe wider lehre-
Drumm leg Di Meinig uf e Disch,
bevors Matthei am Letzschte isch!

Autor unbekannt



Der Übersetzer und vieles mehr...

Atila Toptas sitzt mir gegenüber und über sein Gesicht zieht ein spitzbübisches Lächeln.

Ja, das mozaik!

Er erinnert sich noch gut. 2000 kam er aus der Türkei nach Basel. In der Türkei war er in Batman Lehrer gewesen und hatte auch Erziehungswissenschaften studiert. Er musste hier zuerst an der NSH die deutsche Sprache lernen. Nach drei Jahren zog er mit seiner Frau in die Bärenfelsenstrasse, wo er heute noch wohnt.

Damals drängte ihn eine Frage: was gibt es hier im Quartier? Wer wohnt hier? Was machen und denken diese Menschen? Er wollte erkennen, wie die schweizerischen Strukturen funktionieren. Er stösst auf seiner Suche auf das Lokal des damaligen Neutralen Quartiervereins Unteres Kleinbasel an der Ecke Matthäusstrasse/Müllheimerstrasse. Und auf Judith Bachmann, welche ihm vom mozaik erzählt. Sie bat ihn, doch Übersetzungen auf Türkisch zu machen. Denn das mozaik war damals dreisprachig (deutsch, italienisch und türkisch). Einmal anlässlich des kurdischen Neujahrfestes Newroz schrieb er sogar auf Kurdisch.

Er erlebte diese Mitarbeit als ein spannendes Angebot. Er konnte dadurch sein Leseverständnis in der deutschen Sprache verbessern. Er fand dies so interessant, dass er auch bald eigene Texte schrieb, wodurch er seine Gefühle besser ausdrücken konnte. Die Übersetzung lieferte er gleich mit. Er fand das mozaik gut, weil es eher «links» war. Auch dass alle Mitarbeitenden Freiwilligenarbeit leisteten beeindruckte ihn. Es war eine gute ideologische Gemeinschaft und das verbindende Ziel war der integrative Gedanke und die Berichterstattung über das bunte, lebendige Zusammenleben im Kleinbasel. Für ihn war es ein Tor zur schweizerischen Gesellschaft. Er lernte durch seine Mitarbeit viele Menschen kennen. Er suchte auch Firmen und Privatpersonen auf, die

im mozaik inserieren wollten. Er ging auf sie zu und sprach sie an. Seinen Hang zur Neugierde erleichterte ihm dieses Anwerben. Er wurde später auch Vorstandsmitglied. Er war als Generalist, wie er seine Mitarbeit selber bezeichnet, ungefähr 10 Jahre mit dabei. Sein Sohn hat auch später das Amt der Boxenbetreuung (an gewissen öffentlich zugänglichen Orten gibt es mozaikboxen, aus welchen jederzeit mozaikhefte bezogen werden können).

Auf seine Vision für das mozaikheft angesprochen, antwortet er:» Das mozaik soll auch Neuzugezogene ansprechen. Die Sprachen der übersetzten Texte sollten sich ändern (z.B. in Tamilisch oder auf Tigrinia für die eriträische Mitmenschen) oder für die syrischen Migrant*innen in Arabisch.« Da hat er die Latte für das heutige Redaktionsteam hochgelegt. Danke Atila für diese Auskünfte und Dank auch für dein langes Engagement.

Susanne Zeugin

Zum Schluss verspricht er mir noch, für das vierte mozaikheft in diesem Jahr einen Artikel über Vielfalt zu schreiben. Ich freue mich jetzt schon darauf.



Atila Toptas. | Bild ZVG



Atila Toptas. | Bild ZVG

Susanne Ziegler

zacağında dair de söz verdi. Kültürün hakında bir yazı yazıyor. Ayrıc bu yılın son sayısında 'ökl' 'Unteres Kleinbasel in lokalineğitmiş. Ve orada karışlaştığı Judith Bachmann hem küçükbasel mahallesi, hakında hem de bölgelerde Mozaik hakkında bilgiler vermiş, ayrıca gazetede Türkçe çeviri yapabileceğini söylemiş. O zamanlar mozaik üç dilliydi! (Almanca, İtalyanca ve Türkçe). Böylece Mozaik ailesinin içine girmiş. Her yıl Mart sayısında Kültür bayramı Newroz dolayısıyla Kürtçe dilinde de yazmıştı. Bu onun için hem mahalle ve ülkeye adapte olmak hem de Mozaik'te uzun yıllar Almanca, Türkçe ve Kürtçe yazılar yazdı. Mozaik gönüllerin çikardığı bir gazetedir ve diğer kültürlere açık, sosyal ve genelikle de solcu insanlardan oluşuyordu. Bu da kendisini iyi hissetmesi için önemli bir unsuru ve İsviçre'de ve İsviçre hayatına açılan bir ka-

«Çevirmen ve çok daha fazlası...»

«mozaik» frei Haus

Die beste Zeitung nützt nichts, wenn sie nicht zu den Leuten kommt. Was aber braucht es, dass mozaik vierteljährlich in den Briefkästen steckt? Judith Bachmann hat über mindestens zwei Jahrzehnte aktiv und «hinter den Kulissen» dafür gesorgt.

Der Weg in die Haushalte

Einen Versand durch die Post kann «mozaik» sich finanziell nicht leisten. Das Verteilen geschieht (ebenso wie das Schreiben und Fotografieren) ehrenamtlich. Eine Gruppe von rund 20 Verteilerinnen und Verteilern streift vier mal jährlich durch das Quartier und steckt die Zeitung – sofern zugänglich - in die Briefkästen. Und dies gemäss einem genau ausgetüftelten Plan, in dem alle Verteilenden ihre Route verzeichnet finden. Ich frage Judith Bachmann, wie dieser Plan entstanden sei. Den habe nicht sie erfunden, erklärt sie. Sie habe ihn von Walter Schöpfer übernommen, der seinerzeit die Quartierkontaktstelle Unteres Kleinbasel geleitet hatte. Dieser hatte auch die verteilenden Leute rekrutiert.

Judith Bachmann übernimmt das Zepter

Aber nach 3 Jahren strich die Stadt das Geld für diese Stelle. Als Judith, die von Beginn an im Projekt engagiert war, merkte, dass die Zeitungen oft liegen blieben, z.B. wenn jemand krank war, ergriff sie die Initiative und kontaktierte von sich aus die Verteilenden, suchte auch neue Helfende. Sie kontrollierte, ob alle Routen bedient wurden und häufig sprang sie zusammen mit Ruedi in entstandene Lücken! Das tat sie fortan regelmässig: Sie verschickte allen den Hinweis, dass die Zeitung wieder da sei, zusammen mit den Planausschnitten der entsprechenden Routen.

Die Zeitung musste und muss aber zuvor noch von der Druckerei an die Depots gebracht werden, wo die Verteilenden sie holen können. Seit 2012 wird mozaik in Aarau gedruckt und muss dort abgeholt werden. Das besorgt seit ein paar Jahren unser Buchhalter Rolf Killias, unterstützt von unserem Korrektor Christian

Vontobel. Judith sorgte dafür, dass an den Depots grössere Transport-Wägelchen stehen. Dies, nachdem sich zeigte, dass die normalen Einkaufswägelchen für grosse Touren nicht ausreichten. Ein Thema, das auch den Vorstand des Vereins, in dem Judith zeitweilig mit-half, mehrfach beschäftigte.

Das Notwendige und das Freudvolle

Ich frage Judith, wie sie ihr Engagement erlebt habe. Sie unterscheidet klar zwischen Verteilen einerseits und Organisieren andererseits. Letzteres ist definitiv nicht etwas, was ihr besonders liegt, zumal sie mit modernen Kommunikationsmitteln nicht vertraut ist. «Aber es musste gemacht werden und so habe ich es angepackt. - Etwas jedoch hat mich immer gefreut, sagt sie: Den Weihnachtbrief zu schreiben. Ich benutzte die jeweils neuen farbigen Unicef-Karten, schrieb ein Dankeswort mit einem schönen Sprüchlein dazu, fügte das vom Kassier bewilligte Weihnachts-Nötli bei und verschickte alles mit Pro Juventute-Marken. Für diese Aktion habe ich mir immer viel Zeit genommen.» Judith betont aber, dass sie einfach das Notwendige machen wollte und nicht mehr. Aus Zeitgründen, wie sie sagt. Gerne vertraute sie auf die Initiative auch anderer MithelferInnen. Gegen neue, zusätzliche organisatorische Aufgaben grenzte sie sich daher ab. Etwa beim Organisieren der Zeitungsverteilung in andern Quartieren oder bei der Bedienung der Zeitungs-Boxen im Quartier, die der Vorstand einrichtete, weil in vielen Wohnblöcken die Briefkästen nicht zugänglich sind. Für das «Danke-schön-Nachtessen» stellte sie gerne ihre Räume zur Verfügung und freute sich an der Koch-Initiative anderer Engagierter.

Beim Thema «selber verteilen» aber kommt Judith ins Schwärmen: «Das



Judith Bachmann sorgte mit ihrem Team Jahrzehntlang dafür, dass das «mozaik» in die Briefkästen der Leserschaft gelangte. | Bild Cortellini

ist Freude pur! Da habe ich Bewegung, Fitness! Ich bin an der frischen Luft. Das stärkt das Immunsystem! Und ist erst noch gratis! Besser als ein Fitnesszentrum, in dem es weder frische Luft noch Tageslicht gibt. Beim Verteilen machst Du etwas Sinnvolles, lernst das Quartier kennen und triffst unterwegs Leute, mit denen Du plaudern

kannst. Und dann gibt es dazwischen immer wieder ein Käffeli, wo man absitzen und sich erholen kann.» Auf Ende 2020 übergab Judith die ganze Organisation der Verteilung an die neue Geschäftsleitung des Vereins und das Team Claudia Plüss / Rolf Zenklusen.

Benno Gassmann

30 Jahre Quartierentwicklung – von grau zu grün? Ausblick

Quartierzeitung «mozaik»
in Entwicklung

Die im September vor dreissig Jahren erschienene Nummer A der Quartierzeitung Unteres Kleinbasel – QuK – zum Thema Nachbarschaft spiegelt gut die damalige Lebenswelt im Quartier: extremer Verkehr, schlechte Luft, industrielles Gefahrenpotential, mangelnde Freiräume, Wohndichte, Lädli- und Beizensterben. Aus dem Editorial erfahren wir, was die damaligen Zeitungsmacher*innen mit der QuK bezweckten: im Widerstand gegen diese Zustände soll die Zeitung ein Informations- und ein Austauschblatt sein und mehrsprachig Brücken schlagen.

24-Stunden-Betrieb

Noch war die industrielle chemische Produktion im Klybeck und Rosental wie im unteren St. Johann in vollem Gange. Allein in das Industriegelände Klybeck strömten täglich 20000 Menschen in die Fabriken, Labors oder Bürogebäude. Rund um die Uhr während 7 Tagen in der Woche rauchten die Kamine, waren Strassen wie die Feldbergstrasse für Fussgänger fast nicht überquerbar. Mindestens zweimal in der Woche mussten alle Feuerwehren der Stadt in einem Grosseinsatz gegen austretende Chemikalien kämpfen. Die Stadt war auch psychologisch im eisernen Griff der Chemischen. Kritik an der Industrie war absolut unerwünscht. Die ehemals linksliberale Nationalzeitung wurde 1977 von Verlegerseite mit der kleinen Basler Nachrichten, dem Arbeitgeberblatt, zur heutigen Baslerzeitung fusioniert. So verschwanden in der einzig übrig gebliebenen Zeitung unbequeme Themen zu Umwelt, Nebenwirkungen von Medikamenten, korrupten Machenschaften der Multis in fremden Ländern.

Erst die Chemiekatastrophe Schweizerhalle 1986 brachte einen Umschwung. Es konnte nun offen über Chemierisiken diskutiert werden. Im Quartier entstand ein breiter Wider-



Das Klybeckareal heute. | Bild ZVG

stand gegen neue Anlagen der «Chemischen». Die seit den 80er Jahren im Zuge der Globalisierung ohnehin einsetzende Delokalisierung der Produktion in Billiglohnländer mit weniger strengen Umweltauflagen wurde nun definitiv umgesetzt. Der Wegfall unzähliger Arbeitsplätze führte zu einem Bevölkerungsrückgang bis ins Jahr 2000, als Basel noch knapp 166000 Einwohner*innen zählte. Das hatte auch ökologische Folgen. Die Verschmutzung der Luft und des Wassers wurde deutlich verringert, der Verkehr nahm markant ab, während anderswo die Bevölkerung mit den bekannten Chemierisiken leben musste. Heute spriesst es grün wohin man guckt: das Netzwerk der urbanen Landwirtschaft zählt dutzende Beispiele wie die Stadt begrünt und essbar werden kann. Es sind aber trotz allem nur sehr kleine Keimlinge. Die Agglomeration muss für eine halbe Milliarde Franken ihre Abwasseranlage massiv erweitern, um all die chemischen Schadstoffe der konsumierten Produkte aus dem Abwasser zu holen. Immer wieder tau-



chen Altlasten wie kürzlich in Neuwiler und Allschwil auf. Grossinvestoren versuchen eine politische Initiative für ungültig zu erklären, da sie ihr Eigentumsrecht verletze. Auch wenn die Verhältnisse sich in den letzten 30 Jahren markant gewandelt haben, die Themen für eine Quartierzeitung gehen nicht aus. *Hans-Georg Heimann*

Aktuell erproben wir die Zusammenarbeit mit einer Quartiergruppe im unteren St. Johann. Es bestand das Bedürfnis im 4056 wieder eine Zeitung zu haben, welche aus erster Hand Themen aus der Nachbarschaft behandelt. Diese Zusammenarbeit gibt dem mozaik neuen Schwung. Diesen brauchen wir angesichts der Herausforderungen im Zeitungsmarkt. Printmedien verlieren an Boden gegenüber Online-Diensten und «sozialen» Medien.

Zukunft gedruckt oder digital

Wird es eine gedruckte Quartierzeitung in Zukunft noch brauchen? Die Frage stellt sich andersherum: wie tauscht sich das bürgerschaftliche Engagement in der Nachbarschaft in Zukunft aus? Wie können wir uns gegenseitig besser verstehen und wie organisieren sich Initiativen für ein lebenswertes Zusammenleben? In all diesen Bereichen braucht es auch künftig Sprachrohre der kleinen und grösseren Zusammenhänge in unserem unmittelbaren Umfeld.

Umgeben von Feindbildern

Wir sind ja medial umgeben von vereinfachten Feindbildern – die bösen Chinesen, die bösen Russen, der böse Islam, die bösen Corona-Diktatoren und viele mehr – während es sehr schwierig ist, in den globalisierten, wirtschaftlichen Verflechtungen sich einen Durchblick zu verschaffen – warum fehlt es plötzlich an Medikamenten, wo wir doch eine ausgebaute Pharmaindustrie hier haben? Eine starke, sich gegenseitig stärkende Nachbarschaft, braucht ein Medium, wie immer das gestaltet ist, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Hier liegt die Zukunft von mozaik: mehr Austausch mit andersprechenden Communities, mehr politische Auseinandersetzung über das Geschehen, das vor unserer Haustüre stattfindet.

Hans-Georg Heimann

«mozaik» – hinter den Kulissen

Wie ist die Zeitung organisiert und finanziert?



«mozaik» im Druck. | Bild ZVG

Hinter der Zeitung stehen viele Menschen, die spontan, einmalig, hin und wieder oder regelmässig etwas für die Zeitung leisten - zum allergrössten Teil unentgeltlich. Das beginnt bei der alljährlichen Themenfindung für die vier Ausgaben des nächsten Jahres. Danach erstellt der Präsident einen Jahresplan mit allen Daten wie Drucktermine, Redaktionssitzungen, Inserateschluss etc. Für jede Nummer ruft die Schlussredaktion ein Redaktionstreffen ein. Danach trudeln die Artikel und Bilder ein, ebenso das Rätsel, der Veranstaltungskalender und die akquirierten Inserate. Die Schlussredaktion setzt nun das gesamte Material in eine Zeitungsvorlage, organisiert die Übersetzungen, die Bildbearbeitung und die Korrektur. Das fertige Produkt geht danach in die Druckerei. Drei Tage später kann Rolf mit einem gemieteten Kleinlaster die 4 Paletten mit ca. 29000 Exemplaren in Aarau abholen. In zwei Fahrten bringt sie Rolf und Christian zu den Depotstellen. Die VerteilerInnen erhalten ihre Verteilpläne von den dafür Verantwortlichen und haben nun zwei Wochen Zeit ihre Routen zu machen. Auch die mozaikboxen in Läden und an frequentierten Orten werden mit der neuen Ausgabe gefüllt, der Vereinsvorstand macht den Versand für die AbonnentInnen – ja das sind meistens HeimwehkleinbaslerInnen, und für Geschäfte und

Arztpraxen zum Auflegen. Nadia hat dazu die Adresstiketten gebracht und macht das Inkasso der Inserate. Rolf verbucht alle Eingänge für die Inserate und Spenden. Der Vorstand trifft sich in der Regel zweimonatlich und behandelt die aktuellen Vereinsthemen. Und dann kommen noch unzählige weitere kleine oder grössere Aufgaben, die alle auch noch erledigt werden wollen und ohne die die Zeitung nicht erscheinen kann.

Vor drei Jahren bekam das mozaik eine Reorganisation: 1. weil ein Generationenwechsel anstand, und 2. weil die Inserate massiv zurückgegangen waren. Nun gibt es eine Geschäftsstelle, die Nadia innehat, mit der Aufgabe die vielen Fäden zusammen zu halten, an denen so vieles hängt. Rolf Zenklusen und Franz Osswald lösen sich in der Schlussredaktion ab; Andy Kost akquiriert die Inserate. Diese Arbeiten sind bezahlt.

Die Einnahmen stammen ca. zu zwei Dritteln von den verkauften Inseraten und den gesponserten Seiten (Publi-reportagen, Kirchenseite und Engagement). Ein Drittel der Einnahmen machen die vielen kleinen und einigen grösseren Spenden. Wir leben weiterhin mit einem sehr knapp gehaltenen Sparbudget, das dank der monatlichen Zwischenbilanz von Rolf kontrolliert und eingehalten werden kann.

Hans-Georg Heimann

Ein Blick zurück ins Jahr 1991

Was ist im Gründungsjahr sonst noch passiert?

Ein mozaik besteht aus vielen Teilen. Manchmal genügen wenige Teile und man hat das Bild vor sich, manchmal braucht es aber das letzte Teil, um das richtige Bild zu erkennen. Nachfolgend werden ein paar mozaik-Steinchen aus dem Jahre 1991 präsentiert. Welches Bild entsteht beim Lesen?

Si isch duss! Am 4. Januar! Vor dem Dreikönigstag! Die Blaggedde! So früh, dass –wie ein Schnitzelbänggler es formulierte: dass sie Basler Zuckerbegge in Dreykeenigskueche stegge. Grund war vielleicht der zusätzlich erhältliche «700-Joor-Anhänger».

Grün fällt! 18. Juni: Unter Polizeischutz werden vor 130 Jahren gepflanzte Robinien und Platanen gefällt. Wie wird das jetzt nach 30 Jahren bei den Kugelhornbäumen vor sich gehen?

Gratis-Essen auf dem Barfüsser- und Münsterplatz. Am 9. Juni der Festakt im Münster. 700-Jahrfeier. 2500 geladene Gäste werden vom Partnerkanton Tessin von 45 Köchen mit Risottata (wers nicht kennt, bitte googeln) verwöhnt.

Philosophie-Professorin verteilt Blumen am Festakt. Das Basler Rathaus zeigt Blumenmotive. Und Annemarie Pieper hat sich und der Festgemeinde des Grossen Rates das Vergnügen bereitet, anhand von Blumen die Geschichte Basels mit der Schweiz auf höchst unterhaltsame Art darzustellen. ZITAT: „Auch die Geschichte

der Stadt Basel ist ereignisreich. Rosa basilea – die KÖNIGSROSE zeichnet sich durch aufrechten, erhabenen Wuchs und prachtvolle Blütenblätter aus. Sie weckte bei den deutschen Nachbarn Machtgelüste und bei den Eidgenossen Beschützerinstinkte.“

Der 8-er nach Weil schon 1991 ein Thema! Da bisher kaum Daten über grenzüberschreitendes Einkaufsverhalten in der Regio verfügbar war, haben die Gewerbeverbände BS und BL eine Studie durchgeführt. Welche Gründe für den Einkauf jenseits der Landesgrenze hatten damals die Konsumenten? Preis: CH 59% F 55 % D 37%. Qualität CH 10% F 62 % D 53% Service CH 7% F 29%, D 38 %

Aadie Jeannot. (Bild Seite 36) Der Tinguely-Brunnen und das Staunen bleiben. Seine Rückkehr nach Basel war auch die Wiederentdeckung der Fasnacht, die ihm als Knabe verwehrt war. Er – wer erinnert sich noch? – hat als unsichtbarer Feuerwerker auf einem zehn Meter langen Sarg, mit Knall und Rauch, das Fasnachtscomité vom Marktplatz vertrieben. Jeannot und seine Kuttelbutzer.

Schwesterchen, komm streik mit mir... (Bild unten) Maturanden des Kohlenberg-Gymnasium kochten, damit die Frauen und Mütter streiken konnten, das Mittagessen. Das war am 14. Juni. Lila Luftballons prägten das Stadtbild. Ein Sommerfest für Basels Frauen. (Fortsetzung Seite 36)



Liz Taylor sammelt. In Basel. Art against AIDS. Das Zauberwort öffnete die Tore des Kunstmuseums. Im Anschluss an die Vernissage fand ein Benefiz-Dinner mit 500 Gästen statt. Die Gründungsvorsitzende, Filmschauspielerin Liz Taylor, war für dieses Ereignis nach Basel gekommen und sammelte und sammelte. Es kamen total CHF 2'300'007.50 zusammen (Wer hat wohl das «Fuffzgerli» gespendet?)

Morgestraich und Golfkrieg, geht das? Soll i oder soll i nit? Kann die Fasnacht '91 stattfinden? Soll man sie verbieten wie 30 Jahre später wegen der Pandemie? Diese Frage wurde ernsthaft diskutiert und die Regierung beschloss, keine einschränkenden Entscheide zu treffen, und es allen freistellte, Solidarität mit den Opfern kriegerischer Ereignisse auf die ihnen angemessen scheinende Art zum Aus-

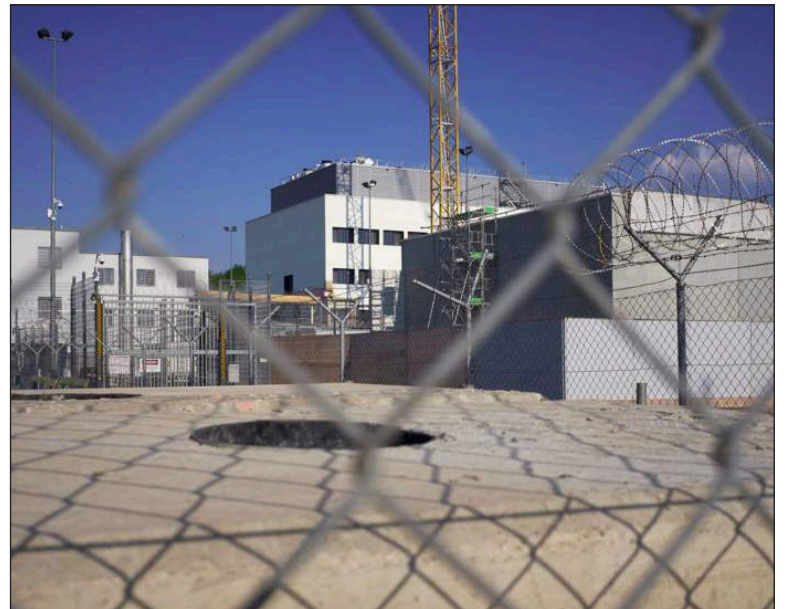
druck zu bringen. Ein paar Zitate ohne Ablaufdatum: Do duet me, wie wenn s Unrächt erscht syt Mitti Jänner d Wält beherrscht! (Hofnarr). Die beschti Waffe geege d Macht isch, wemme offe driber lacht (nach Dürrenmatt von Rudolf Felix von Rohr). Die Zahl der Aktiven am Cortège stieg im Vergleich zum Vorjahr auf 11'887. Naare-allez hopp- uff d Gass!

50. Talfahrt des Vogel-Gryff. Am 19. Januar feiern die Kleinbasler den unter dem Zeichen des „Wild Maa“ stehenden und auf den Samstag vorverlegten Vogel Gryff. Am Nachmittag demonstrieren auf dem Marktplatz fast 7000 Personen gegen den Golfkrieg. Motto: Kein Blut für Öl!

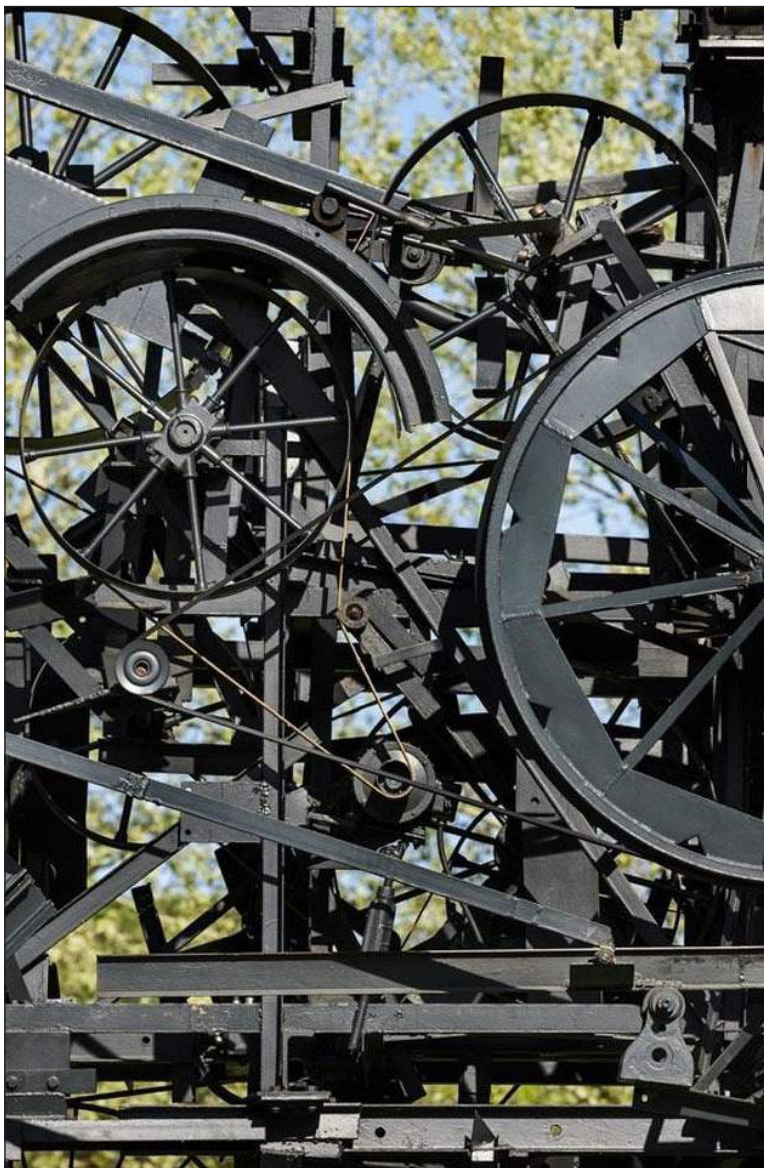
Kein Senf auf dem Glepfer? Am 1. Juni hiess es: Bratwurst gegen Glepfer in St.Gallen. Wegen einer 0:1 Niederlage vergibt der FCB die letzte Chance zum Wiederaufstieg in die NL A.

Hans Stelzer

Verschobene Grenzen



Das Abschiebungsgefängnis Bässlergut. | Bild ZVG



Wer erinnert sich noch an all die Grenzkontrollen vor 30 Jahren. Für einen Einkauf ennet der Grenze musste eine kleine Grenzkarte beantragt werden. Jeder Grenzübertritt wurde kontrolliert. 1990 flog der sogenannte Fichenskandal auf: die Bespitzelung von Hunderttausenden Bürger*innen durch x-tausend Denunzianten wurde offenkundig. Es herrschte noch das Regime des Saisonierstatutes. Der grosse Teil der «Fremdarbeiter», die die Schweiz seit den 60er Jahre hierher holte, besass nur die Bewilligung A. Der Nachzug der Kinder und des Partners oder der Partnerin war ihnen untersagt. Sie zahlten zwar in die Sozialversicherungen, konnte aber kein Arbeitslosengeld beziehen, da mit dem Ende der Arbeit auch ihr Aufenthalt in der Schweiz zu Ende war. Sie mussten exakt vier Saison am Stück und auf den Tag genau arbeiten, um in den Genuss einer Jahresbewilligung zu gelangen. Konnte die vierte Saison erst einen Tag zu spät begonnen werden, dann mussten erneut vier Saison gearbeitet werden.

Heute scheint es, als wären wir in der EU. Wir können, wenn nicht gerade eine Pandemie tobt, mühelos und jederzeit über die Grenzen. Es entstand

ein gigantischer Einkaufstourismus. Doch die Grenzen sind nur scheinbar offen. Es ist die EU, welche die Aussen-grenze kontrolliert und bestimmt, wer einreisen kann oder nicht. Wer in der Hoffnung auf ein besseres Leben versucht über den Seeweg nach Europa zu gelangen, wird in den Auffangländern registriert. Wer weiterreist zum Beispiel in die Schweiz, kann bei einer Kontrolle jederzeit in Haft genommen werden und gemäss dem Schengener Abkommen an das Land der Einreise abgeschoben werden.

Wie während Jahrzehnten tausende Kinder oder Partner*innen von Saisoniers ohne Aufenthaltspapiere hier lebten, so arbeiten und leben heute tausende sogenannter Sans-Papiers hier.

Eine ledige Person muss zehn Jahre hier arbeiten, dann kann sie einen Antrag auf eine Härtefallbewilligung stellen. Paare mit Kindern können das Gesuch nach fünf Jahren stellen.

In dieser Zeit sind sie praktisch rechtlos der Ausbeutung ausgeliefert. Während für uns Einheimische die Grenzen geöffnet sind, verschärfte sich die Situation für die Wanderarbeiter*innen.

Hans-Georg Heimann

Die evangelisch-methodistische Kirche lebt seit über hundert Jahren im Kleinbasel

Geschichtliches

John Wesley (1739 – 1791), Gründer der methodistischen Bewegung, wollte die Anglikanische Kirche in England reformieren, damit Glauben und Leben zusammenpassen. Diese Bewegung konnte sich erfolgreich in Nord-Amerika durchsetzen, woher Methodisten wieder zurück nach Europa kamen.

1968 vereinten sich Zweige der methodistischen Bewegung zur «United Methodist Church» (UMC), auf Deutsch, evangelisch-methodistische Kirche (EMK). Sie wurde eine der grössten evangelischen Kirchen weltweit. In Kleinbasel wurde die methodistische Gemeinde, seit 1893 an der Hammerstrasse 88, mit der Evangelischen Gemeinschaft, seit 1927 am Riehenring 131, zusammengeführt. Vorher war schon die Kapelle an der Hammerstrasse abgerissen und im Oktober 1964 das Altersheim «Wesley Haus» eröffnet worden. Mittlerweile werden Heim und die später erbauten Alterswohnungen durch die «Bethesda Alterszentren» betrieben. Es gibt jeden Samstag einen Zentrums-Gottesdienst.

Die vereinigte Gemeinde vergrösserte im Jahr 2000 das Gebäude am Riehenring und ergänzte es mit dem augenfälligen gläsernen Foyer.

Die EMK arbeitet mit anderen Kirchen und Organisationen zusammen, ökumenischer Dialog ist uns wichtig. Wir sind im Dachverband Freikirchen und christliche Gemeinschaften Schweiz, in der evangelisch-reformierten Kirche Schweiz und in anderen Gremien. In der Region Basel gibt es noch Gemeinden am Allschwilerplatz, in Birsfelden, sowie das Bethesda-Spital, als mittlerweilen eigenständiges Werk der EMK. Das Bethesda-Spital begann 1928 an der Rheinfelderstrasse, also auch im Kleinbasel. Die EMK Schweiz ist eng verbunden mit Gemeinden in Frankreich und verschiedenen Ländern in Ost- und Südosteuropa, sowie Nordafrika.



Am Riehenring finden die Gottesdienste und das Gemeindeleben statt. | Bild ZVG

Gemeindeleben am Riehenring

Gottes Liebe zieht hier Kreise. Der Gottesdienst sonntagmorgens ist in deutscher Sprache, mit parallelem Kinderangebot. Freitags gibt es einen Mittagstisch und mittwochs einen Bibelkreis.

Ein Gottesdienst sonntagnachmittags richtet sich an Migrantinnen aus Süd- und Mittelamerika. Diese Grupo Latino ist auch an anderen Wochentagen aktiv, zum Beispiel mit Bibelstudium in Spanisch und Deutsch-Konversation, ein ungezwungener, fröhlicher

Umgang mit einer fremden Sprache. Musik spielt eine wichtige Rolle in der Gemeinde mit regelmässigen Chorprojekten und Konzerten.

Seit Dezember 2020 werden in Zusammenarbeit mit der Diakonischen Stadtarbeit ELIM von Montag bis Freitag Lebensmittel an Bedürftige verteilt.

In den Räumen am Riehenring ist auch die «Spielgruppe Riehenring» seit über zwanzig Jahren zu Hause. Das Angebot richtet sich an Kleinkinder mit mangelhaften Deutschkennt-

nissen. Sie sollen sprachlich und sozial für den Kindergarten vorbereitet werden.

Marietje Odendaal

Armin Jufer

EMK Kleinbasel

Gottesdienste

Samstag, 10 Uhr, im Wesley Haus
www.bethesda-alterszentren.ch/wesley-haus

Sonntag, 10 Uhr, am Riehenring in Deutsch

Sonntag, 16 Uhr, am Riehenring in Spanisch

www.emk-kleinbasel.ch

mozaik sucht:

- Für die Verstärkung der Inserate Akquise suchen wir eine Person mit Verkaufserfahrung.
- Wer hat Lust alle 3 Monate für 3- 4 Stunden im Quartier das mozaik in Briefkästen verteilen?

Interessierte melden sich unter werbung@mozaikzeitung.ch

**DER KLYBECKPLATZ WIRD,
WAS WIR DARAUSS MACHEN.**

Ein Platz für deine Idee, dein Projekt, deine Aktion.
Komm auf den Platz – Wir machen dein Projekt.
Mehr Infos unter www.klybeckplatz.info

Eröffnungsfest
28.8.
Klybeckplatz

klybeckplus

**Die kleine Druckerei
in Kleinbasel
Walz + Co.**

Inhaber Werner Walz, Breisacherstr. 8, 4057 Basel
Tel. und Fax G 061 691 65 33, Tel. P 061 692 05 77
E-mail: werner.walz@bluewin.ch

M_000187

Lena Busch Craniosacraltherapie und Yoga

Für Erwachsene, Babies und Kinder • Medical Yoga Teacher
Fatiostrasse 10 • 4056 Basel • Telefon +41 77 508 98 57
info@lena-busch.de • Internet • www.lena-busch.de

Gebr. Ziegler AG

Für Küche und Bad

Spenglerei
Sanitäre Installationen

Basel, Wiesenstrasse 18, Tel. 061 631 40 03

M_000025

Brauchen Sie administrative Hilfe?

Ich helfe Ihnen bei der Erledigung Ihrer administrativen Angelegenheiten, unterstütze Sie in allen Arten von Schriftlichkeiten und erledige Ihre persönlichen Aufträge.

Als langjähriger Gemeinbeschreiber und Verwaltungsleiter bringe ich viel Kompetenz und Erfahrung mit. Ich garantiere Ihnen Diskretion und Zuverlässigkeit!

Auf Wunsch komme ich auch gerne zu Ihnen nach Hause!

Administration Michael Schaeren
Oetlingerstrasse 37 | CH 4057 Basel | T: +41 (0)79 308 95 39
post@admin-schaeren.ch | www.admin-schaeren.ch

**Druckkollektiv
Phönix**

Die selbstverwaltete Druckerei in Basel –
wir drucken Flyer, Plakate, Karten, Broschüren,
Visitenkarten, Briefbögen, Kuverts und mehr

Offenburgerstr. 56, 4057 Basel info@phoenixdruck.ch
Tel. 061 693 34 34 phoenixdruck.ch

Evangelisch-reformierte Kirche

Alltagszufriedenheit steigern dank Ihrer Kirchgemeinde

Es gibt das geflügelte Wort, dass 2h/ Woche Dienst an der Allgemeinheit das eigene Wohlbefinden massiv steigere. Ob das genau stimmt, konnte ich noch nicht wissenschaftlich nachprüfen. Aber falls Ihnen genau noch dieses kleine Quäntchen Glück fehlt, dürfen Sie sich gerne bei uns melden oder sich inspirieren lassen für einen anderen Dienst oder uns zusätzliche Bedürfnisse oder Einsatzmöglichkeiten kundtun.

Seit kurzem bieten wir die Lese- und Schreibwerkstatt an für Menschen, denen entweder Deutsch oder Schreiben oder Lesen Mühe bereitet. Immer wieder stellen wir fest, dass für sie schon so einfache Dinge wie eine Wohnung suchen, einen Mietvertrag lesen oder Korrespondenz mit den Behörden,... eine grosse Schwierigkeit darstellen. Im Moment findet dieses Angebot in den Räumlichkeiten unseres Sozialdienstes, in unmittelbarer Nähe zur Matthäuskirche, statt. Längerfristig hoffen wir, noch mehr Orte hinzuzugewinnen.

Mit den Menschen, für die Menschen.
Herzlich

*Franziska Kubn
Pfarrerin, Kleinbasel*

**Lese & Schreib-Stube
Kleinbasel**
mittwochs 15:00 -16:30
Sozialdienst evang.-ref. Kirchgemeinde Kleinbasel
Matthäuskirche 53, 4057 Basel

Hilfe bei:

- Wohnungssuche im Internet
- Stellensuche und Bewerbung
- (Behörden) Korrespondenz: lesen, verstehen & beantworten
- Vorbereitung Unterlagen für Steuererklärung
- usw.



Hilf mit!

Alltagsheld*in werden

Menschen aus Kleinbasel 1x pro Monat für 1,5 Stunden beim Lesen & Schreiben helfen

Kontakt:
Sozialberatung
evang.-ref. Kirchgemeinde
Kleinbasel
Mirjam Baumann
061 692 52 59
mirjam.baumann@erk-bs.ch

Römisch-Katholische Kirche

Gottesdienste in St. Clara, St. Joseph und Kleinhüningen

Kirche St. Joseph

Amerbachstrasse 1, 4057 Basel

So 10.30 Uhr Eucharistiefeier

So 12.30 Uhr Eucharistiefeier in englischer Sprache

Kirche St. Clara

Claraplatz 6, 4058 Basel

Mo - Fr 09.30 Uhr und 19.00 Uhr Eucharistiefeier

Sa 09.30 Uhr und 17.00 Uhr Eucharistiefeier

So 09.30 Uhr Eucharistiefeier

Kapelle St. Christophorus

Kleinhüningeranlage 29, 4057 Basel

2. Samstag im Mt. 18.30 Uhr Eucharistiefeier (ausser Juli & Aug.)

4. Donnerstag im Mt. um 18.30 Uhr Eucharistiefeier (ausser Juli & Aug.)

Dorfkirche Kleinhüningen

Sonntag, 19. September 17.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst

Auf unserer Website halten wir Sie auf dem Laufenden. Dort finden Sie auch weitere Gebetsangebote und diverse Veranstaltungen.

Pfarrei St. Clara

Lindenberg 8, 4058 Basel

061 685 94 50 / st.clara@rkk-bs.ch / www.st-clara.ch

Beratungsangebot

Seit einem Jahr gibt es eine gesamtstädtische Beratungsstelle der katholischen Kirche im Gebäude der Verwaltung der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt am Lindenberg 10. Das Büro im Erdgeschoss bietet für Mitglieder der katholischen Kirche Basel-Stadt niederschwellige, kostenlose psychosoziale Beratung und Unterstützung auch ohne Terminvereinbarung. Die Anlaufstelle ist von Montag bis Donnerstag von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr und am Freitag von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr offen. Wer weder der RKK noch der

ERK angehört, kann sich – ebenfalls ohne Voranmeldung – Montag bis Freitag von 9.30 bis 11.30 Uhr an die Caritas Sozialberatung am Lindenberg 20 wenden. Das Team der RKK Sozialberatung am Lindenberg 10 arbeitet eng mit den anderen sozialen Institutionen in Basel-Stadt zusammen.

Katholische Sozialberatung RKK Basel-Stadt

Lindenberg 10

4058 Basel

www.rkk-bs.ch/Sozialberatung

Tel. 061 061 690 97 85

sozialberatung@rkk-bs.ch



Team der gesamtstädtischen Beratungsstelle der RKK BS. | Bild ZVG

Jetzt anmelden: Erstkommunion/ Firmweg

Nach den Herbstferien starten wir in der Pfarrei St. Clara mit dem Erstkommunionunterricht (i.d.R. 3. Klasse) und dem Firmweg (7. bis 9. Klasse). Die Erstkommunion wird nach Ostern im Frühjahr 2022 und die Firmung im Frühsommer 2023/2024 gefeiert. Wer sich noch anmelden möchte, füllt bitte das Anmeldeformular aus, welches auf der Homepage www.st-clara.ch unter Erstkommunion respektiv Firmung zu finden ist. Marie Hohl,

Katechetin und Luca Pontillo, Jugendseelsorger freuen sich auf spannende Wege mit den Kindern und Jugendlichen und über aufrichtige Begegnungen mit den Eltern. Bei Fragen oder Unklarheiten steht Ihnen das Pfarramt (061 685 94 50 / st.clara@rkk-bs.ch) gerne zur Verfügung.

Sr. Rebekka Breitenmoser
Leiterin Administration
und Kommunikation
Pfarrei St. Clara

Evangelisch-Lutherische Kirche Basel und Nordwestschweiz

Kartäuserkirche, Theodorskirchplatz 7 – Gemeindehaus, Friedensgasse 57

Gottesdienst jeden Sonntag 10 Uhr mit parallel geführtem Kindergottesdienst
Anmeldung erforderlich: info@luther-basel.ch oder 061 511 09 61

Spezielle Gottesdienste

05. September, Gottesdienst mit anschliessender Sonntagsaktivität für Klein und Gross

19. September, Dreisprachiger Gottesdienst deutsch, finnisch und schwedisch

26. September, Gottesdienst mit Vokalensemble

03. Oktober, Gottesdienst zum Erntedank

24. Oktober, Gottesdienst mit anschliessender Sonntagsaktivität für Klein und Gross

31. Oktober, Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenktag der Reformation

14. November, Gottesdienst mit persönlicher Segnung

21. November, Gottesdienst mit Gedenken der Verstorbenen

ausserdem

10. September 19.30 Uhr, Gemeindehaus - Offener Abend mit einem Vortrag von Daniel Reicke «Zum Schicksal des Ärztehepaares Matthäus und Betsy Vischer-Mylius im Dienst der Mission auf Borneo»

Zwei Bücher von Marianne Dubach-Vischer berichten von ihren Eltern, die vor dem Zweiten Weltkrieg im Dienst der Basler Mission nach Borneo entsandt wurden und zeigen den Blick aus den Augen der zurückgelassenen Kinder. Marianne Dubach, die Mutter eines Schulkollegen von Daniel Reicke, hat die tragische Geschichte ihrer Eltern in berührender Art nachgezeichnet. Anhand des illustrierten Vortrages kann man die Arbeit der Basler Mission kennenlernen sowie interne Abgrenzungsprobleme und den Krieg, welche den Ausbau von Gesundheitsdiensten auf Borneo erschwerten, nachvollziehen.

1. Oktober 19.15 Uhr, Filmabend im Gemeindehaus - Das erste Evangelium nach Matthäus - Ein Film von Pier Paolo Pasolini (1964)

Nach zwei kontroversen Filmen zur Figur Jesus nun der Klassiker! Pasolinis Film wurde ebenfalls in Mantera und mit Laienschauspielern gedreht. Jesus erscheint dabei kompromisslos und unversöhnlich. Das jüdische Establishment ist empört. Zumal er sanft gegenüber Frauen, Kindern und Sündern auftritt. Der Regisseur sagte dazu: «Ich konnte es nicht wie eine klassische Geschichte erzählen, weil ich

nicht glaube, sondern Atheist bin... Um das Evangelium erzählen zu können, musste ich mich daher in die Seele eines Gläubigen versenken. Einerseits ist die Handlung durch meine eigenen Augen gesehen, andererseits durch die Augen eines Gläubigen.»

Pasolini widmete Il vangelo secondo Matteo dem Andenken an Johannes XXIII., den 1963 verstorbenen, volknahen Papst, der selbst aus ärmlichen Verhältnissen stammte. Bei einer Aufführung vor Teilnehmern des Vatikanischen Konzils 1964 gab es lang anhaltenden Applaus. Eine besondere Auszeichnung für Pasolini angesichts seiner ambivalenten Haltung zur Kirche.

17. November, 19.30 Uhr, Kartäuserkirche Ensemble - Mit «Ad Fontes» erklingt eine weitere Musik der Konzertreihe «Horizonte», die in die Länder Europas entführt.

19. November, 19.15 Uhr, Filmabend im Gemeindehaus - Shalom Allah - Ein Film von David Vogel (2020)

Der jüdische Regisseur hat einige Leute in der Schweiz begleitet, die sich dem Islam zuwendeten. Aïcha, Johan und die Lo Mantos taten einen Schritt in ihrem Leben, der viele in ihrem

Umfeld verstört. Sie legten das muslimische Glaubensbekenntnis «Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt ausser Allah und dass Mohammed sein Prophet ist» ab. Damit beginnt ihre Verwandlung. Aïcha zieht von der Provinz in die Grossstadt. Die Lo Mantos versuchen, sich gegen die Vorurteile ihrer Umgebung zu behaupten. Und Johan? Er trägt Bart und kokettiert mit seiner Rolle als gläubiger Muslim. Oder bildet sich der Filmemacher David Vogel das nur ein? Welche Rolle spielt seine eigene jüdische Vergangenheit? Je länger er seine Protagonisten begleitet, desto mehr fühlt er, dass er seine eigene Biografie nicht ignorieren kann. Er sagte dazu: «Wer damals täglich Medien konsumierte, konnte den Eindruck gewinnen, der Islam sei eine Religion der Terroristen und der Rachsucht. Es dominierte die Berichterstattung über Probleme mit Muslimen. Für Zwischentöne gab es keinen Platz. Die Zuspitzung gehörte zur täglichen Routine eines Journalisten – und das machte mir zu schaffen».

Anmeldung erforderlich unter info@luther-basel.ch oder 061 511 06 91, Änderungen vorbehalten. Bitte beachten Sie die Angaben auf unserer Webseite.

Annekatriin Kaps

Agenda – Agenda – Agenda – Agenda

Mittwoch 01. 09. 2021 bis Sonntag 05. 09. 2021

Treibstoff Theatertage 2021
2021 geben die Treibstoff Theatertage bereits zum zehnten Mal jungen Theater- und Performanceschaffenden eine Plattform.
Reithalle, Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b
<http://www.kaserne-basel.ch>

Donnerstag 02. 09., 19.30 Uhr

Soup & Share
Bei einem Teller guter Suppe austauschen über Themen, die bewegen.
Dorfkirche Kleinhüningen
<https://www.erk-bs.ch/kg/kleinbasel>

Freitag 03. 09., 20.30 Uhr

SIRAG – EIN LEUCHTEN
Wael Elkholy – Soloperformance mit Oud, Stimme & Bühnenprojektionen
H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
<http://www.h95.ch>

Freitag 03. 09., 20 Uhr

Bolzplatz: Pub-Quiz ALLGEMEIN (62)
I - mit Leonie und Stephan didioffensiv, Erasmusplatz 12
<http://www.didioffensiv.ch/de/>

Freitag 03. 09., 18 Uhr

«Nullachtundfünfzehn» (Vernissage)
Reportagen von Eleni Kougonionis
www.elenikougonionis.com
und Marion Bernet
www.marionbernet.ch
Bellevue Ort für Fotografie Breisacherstr. 50
<http://www.bellevue-fotografie.ch>

Samstag 04. 09., 20 Uhr

Bolzplatz: Pub-Quiz ALLGEMEIN (62)
II - mit Leonie und Stephan didioffensiv, Erasmusplatz 12
<http://www.didioffensiv.ch/de/>

Samstag 04. 09., 5vor9Uhr

ROLI FREI & THE SOULFUL DESERT (CH)
Seit nunmehr fünf Jahrzehnten weiss Roli Frei mit seiner Stimme zu begeistern - und das über Generationen, Epochen und Genres hinweg...

Humbug, Klybeckzweischennutzung
<http://www.humbug.club>

Sonntag 05. 09., 14 Uhr

Sonntagszimmer: Museumsbesuch mit Anne-Marie und Yvonne Matthäuskirche
<http://www.sonntagszimmer.ch>

Montag 06. 09., 19-20.30 Uhr

«kleinStadtgespräch» : Unsere vermüllte Stadt – was können wir tun? Ärgern reicht nicht – es braucht Lösungsansätze! Es ist ja nicht so, dass Basel nichts unternimmt: Sperrgut ... didioffensiv, Erasmusplatz 12
<http://www.kleinbasel.stadtteilsekretariatebasel.ch>

Donnerstag 09. 09. 2021 bis Freitag 10. 09. 2021

NAHE DEM TOD
Eine Produktion des Vereins Allelomimetic
H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
<http://www.h95.ch>

Donnerstag 09. 09., 19.30 Uhr

Kirchenlabor – thematisch offener Abend
Raum für Neues, z.B. neue kirchliche Themen und Ausdrucksweisen wie Meditation...
Kontakt: Thomas Stebler, thomas.stebler@sunrise.ch
Dorfkirche Kleinhüningen
<https://www.erk-bs.ch/kg/kleinbasel>

Donnerstag 09. 09., 18.30 Uhr

ARTIST TALK
Mit Speed Speech von Doris Gassert, Medienwissenschaftlerin
Dock: Aktuelle Kunst in Basel, Klybeckstr. 29
<http://www.dock-basel.ch>

Freitag 10. 09., 21 Uhr

Schwarz.Ton presents: Totentanz remember ex-Kombe Part IX
Music: New Wave, New Romantic, NDW, Gothic Classix
Parterre One Music, Klybeckstrasse 1b
<https://www.parterre.net/>

Samstag 11. 09., 12.30 - 17 Uhr

6. Lauf gegen Grenzen 2021
Der Lauf gegen Grenzen ist ein Sponsorenlauf, der sich für die Rechte von Geflüchteten, Migrant*innen und Sans-Papiers einsetzt.
Claramatte
<https://laufgegengrenzen.ch/>

Sonntag 12. 09., 11 Uhr

Hans Peter Straumann erzählt Geschichten aus Don Juan Pedros Wunderkammer und von seinen persönlichen Forschungs- und Vergnügungsreisen in alle Welt.
Bellevue Ort für Fotografie Breisacherstr. 50
<http://www.bellevue-fotografie.ch>

Freitag 17. 09., 20.30 Uhr

Avin «Plattentaufe» Support: POLY AUGUSTINE
Avin ist ein Schweizer Pop Duo. Ein Mann und eine Frau. Ein Schlagzeuger und eine Singer-Songwriterin, die mit Herzblut Musik machen.
Parterre One Music, Klybeckstrasse 1b
<https://www.parterre.net/>

Samstag 18. 09., 20 Uhr

Das Wissensspiel für alle: Pub-Quiz FUSSBALL (47) - mit Rafi und Maxi Teste dein Fussballwissen!
didioffensiv, Erasmusplatz 12
<http://www.didioffensiv.ch/de/>

Sonntag 19. 09. 2021 bis Sonntag 24. 10. 2021

Aggregates 2.0
Ausstellungsraum Klingental, Kasernenstrasse
<https://ausstellungsraum.ch/>

Sonntag 19. 09., 10 - 17 Uhr

Quartierflohmi Rosental-Erlenmatt
<https://www.quartierflohmi.ch/>

Sonntag 19. 09., 16 Uhr

SCHACHTELTHEATER (Barbara Gyger)
Ein interaktives Guckkasten-Figurentheater für Menschen zwischen 4 und 8 Jahren

H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
<http://www.h95.ch>

Mittwoch 22. 09., 15 Uhr

Bauforschung im Klingental: Entdeckungstour in verschlossene Räume
1274 zogen die Dominikanerinnen von Wehr nach Basel. Urzelle ihres Klosters war das Kleine Klingental, noch heute eine Ansammlung pittoresker Bauten um einen stimmungsvollen Hof.
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
<http://www.mkk.ch>

Donnerstag 23. 09., 10-11 Uhr

Gschichtetaxi in der Bibliothek Bläsi
Die Reihe Gschichtetaxi bietet Monat für Monat interessante Begegnungen mit Geschichten und Sachmedien für Kinder ab ca. 3 Jahren und ihre Begleitpersonen. Leitung: Susi Fux, Leseanimatorin.
GGG Stadtbibliothek Bläsi, Bläsiring 85
<https://www.stadtbibliothekbasel.ch/de/blaesi.html>

Freitag 24. 09., 20.30 Uhr

SEDAA
Mongolische & orientalische Musik
H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
<http://www.h95.ch>

Samstag 25. 09., 23 Uhr

Jukebox - Party Hard
Jeden letzten Samstag im Monat heißt es Jukebox. Tauche ein in eine Welt voller Crazyness, gespickt mit vielen Überraschungen. Super Mario verteilt gratis Pizza.
Parterre One Music, Klybeckstrasse 1b
<https://www.parterre.net/>

Sonntag 26. 09., 11 Uhr

«Die geträumte Stadt»
Ausstellung rund um nicht realisierte Planungsprojekte für Basel. Anhand von eindrucklichen Plänen, Modellen, Fotografien, Filmen und Bildern
Anmeldung: Bis 2 Tage vor Termin an mkk@bs.ch

Agenda – Spiele

Treffpunkt: Museumseingang
Museum Kleines Klingental, Unterer
Rheinweg 26
<http://www.mkk.ch>

Mittwoch 29. 09., 18.15 Uhr
Forum für Wort und Musik: Zeitzeugen
aus der Basler Chemie (1950–2000)
Referent: Nicholas Schaffner
Musik: Christian Gutfleisch
Klavier, Musik des 20. Jahrhunderts
Grosses Refektorium, Museum Kleines
Klingental, Unterer Rheinweg 26
<http://www.mkk.ch>

Mittwoch 29. 09., 15 - 16.30 Uhr
Kindernachmittage in der Bibliothek
Bläsi
Geschichten erzählen und basteln mit
Ulrike Sturm. Für Kinder ab 5 Jahren.
GGG Stadtbibliothek Bläsi, Bläsiring 85
[https://www.stadtbibliothekbasel.ch/
de/blaesi.html](https://www.stadtbibliothekbasel.ch/de/blaesi.html)

**Mittwoch 06. 10., 10 - 12 und 13.30
- 15.30 Uhr**
18. Keschedenedaag
Tierpark Lange Erlen
<https://erlen-verein.ch>

Kreuzworträtsel

Y = J = I

1	2	3	4	5	6		7	8	9
10							11		
12						13			
14			15						
15			17			18			19
20		21		22					
		23	24					25	
26	27				28				
29				30				31	
32			33				34		
35						36			
37			38			39			

Lösungswort

7	26	4	31	35	8	39	12	16	33
---	----	---	----	----	---	----	----	----	----

Senkrecht:

- 1 schützender Metallanstrich
- 2 Region der aufgehenden Sonne
- 3 bar bezahlen
- 4 Anrede von Queen Elizabeth II
- 5 Schauspieler Willis
- 6 Halbton unter a
- 7 schneiden von Holz
- 8 Sohn von Moses
- 9 Schlafphase
- 13 der Dösende
- 15 relativer Tonname

- 19 Herausgeber
- 21 franz. Männername
- 24 verdeckter Spott
- 27 männliche Keimdrüsen
- 28 alte Form von „wurde“
- 30 Schilfrohr für Dächer
- 31 Ansammlung von Bäumen
- 36 männliches Substantiv

Waagrecht:

- 1 dann ist der Rhein in Basel für die
Schiffahrt gesperrt

- 10 einer der drei Musketiere
- 11 fruchtige Biersorte
- 12 meins in Basel
- 13 dickflüssiger Saft
- 14 Zwillinge, Drillinge
- 16 Fluss im Engadin (romanisch)
- 17 Keimzelle
- 18 Loch für Schuhbündel
- 20 deutscher Fernsehsender
- 22 berauscht
- 23 internat. Serviceorganisation Abk.
- 25 kleinster Staat der USA
- 26 Gesangskörper

- 28 Strecke zwischen 2 Punkten
- 29 Entschädigung, Lohn
- 31 Frage nach Ort
- 32 tödliche Menge
- 33 Berg in Graubünden
- 34 gekocht
- 35 Führung, Obhut
- 37 Zusatz zur Vermeidung von Dis-
kriminierung
- 38 bekanntester Ausserirdischer
- 39 Ansprache

Das Thema der nächsten Nummer:

Vielfalt

Der Redaktionsausschuss lädt zu diesem Thema unter dem Motto Vielfalt der Sprachen in unserem Quartier migrantische Gruppen und Initiativen zu einem Treffen ein, um über Anliegen und Bedürfnisse zu diskutieren.

Das Treffen findet statt am

Donnerstag, den 30. September um 18 Uhr im Lokal von Stadt für Alle Müllheimerstrasse 77 (ehemals BaselWandel).

Gesucht:

Für die Verstärkung der Inserate-Akquise suchen wir eine Person mit Verkaufserfahrung. Interessierte melden sich bei heimann@viavia.ch.

Gesucht:

Wer hat Lust alle 3 Monate für 2-3 Stunden in Kleinhüningen das mozaik in Briefkästen zu verteilen? Interessierte melden sich bei heimann@viavia.ch

Neu im Quartier:

Mehrere Haushalte – eine Abrechnung

Jede gearbeitete Stunde muss sozial- und unfallversichert sein, das ist klar. Bei Angestellten, die in mehreren Privathaushalten arbeiten, ist es jedoch besonders schwierig den Überblick zu haben. Auch das angebotene „Vereinfachte Verfahren“ der Ausgleichskasse ist für sie nur beschränkt hilfreich, denn wer quellensteuernpflichtig ist, bezahlt damit viel zu hohe Steuern.

In Zusammenarbeit mit der Interprofessionellen Gewerkschaft der ArbeiterInnen (IGA) hat die Anlaufstelle für Sans-Papiers deshalb den Chèque Service Basel (CSB) gegründet.

Solidarität und Wertschätzung leicht gemacht

Der CSB bietet den Arbeiter*innen eine Abrechnung für alle über den Service angemeldeten Arbeitsverhältnisse. Für die Arbeitgebenden übernimmt er die Anmeldung bei den Sozialversicherungen, das Abschliessen einer günstigen Unfallversicherung, stellt Musterarbeitsverträge und einheitliche Formulare zur Verfügung. Der CSB leistet alle administrative Arbeit

und gibt Auskunft in arbeitsrechtlichen Fragen. All das kostet lediglich einen Beitrag von 1.50 auf jede Stunde à 25.- CHF.

Solidarität leicht gemacht. Seien Sie dabei, korrekt und solidarisch! Empfehlen Sie den CSB Ihren Freund*innen und Nachbar*innen weiter. Für die Arbeiter*innen ist damit ein Schritt aus der Unsicherheit getan – aus der Angst, beim kleinsten Unfall, Arbeitsverlust oder im Alter vor unüberblickbaren Papierbergen zu stehen – oder gar ohne Schutz.

Interesse? Melden Sie sich unkompliziert bei:

Mail: info@cheque-service-basel.ch

Web: www.cheque-service-basel.ch

Verteilboxen

Kleinhüningen

Bewegung ATD 4. Welt, Wiesendamm 14
QTP KLÛCK, Kleinhüningeranlage 241

Klybeck

Capri-Bar, Inselstr. 79
Coop Wiesenplatz, Inselstr. 70
Musikpalast, Altrheinweg 38
Restaurant Aktienmühle, Gärtnerstr. 46
Restaurant Plantanenhof, Klybeckstr. 241
Robi Horburg, Wiesenschanzweg 49

Matthäus

Alima Supermarket, Bläsiring
Stadt für Alle, Müllheimerstr. 77
Bäizli, Bärenfelderstr. 36
Bibliothek Bläsi, Bläsiring 85
Coop Klybeck, Klybeckstr. 142
Dreirosen Drogerie & Apotheke, Klybeckstr. 140
Dreirosen Freizeithalle, Unterer Rheinweg 168
Gemeinsam Café, Markgräflerstr. 60
Kaserne Shop, Klingentalgraben 37
Quartiertreffpunkt Kasernenareal, Kasernenstr. 23
Restaurant Parterre, Klybeckstr. 1b
S'Elefäntli, Bläsiring 49
Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Klybeckstr. 61
Union Kultur- und Begegnungszentrum, Klybeckstr. 95
Za Zaa, Erasmusplatz 16

Erlenmatt / Rosental

Couture Margot, Rosentalstrasse 22
QTP Rosental Erlenmatt, Erlkönigweg 30

St. Johann

Café Jêle, Mühlhauserstr. 129
Pavillon, St. Johanns Park 1
QTP LoLa, Lothringerstrasse 63
Stadtteilsekretariat Basel West, Elsässerstrasse 12
Stadtbibliothek St. Johann Jukibu, Lothringerplatz 1

Impressum

mozaik	Quartierzeitung für das Untere Kleinbasel, erscheint 4 Mal jährlich, Nummer 3/2021, 31. Jahrgang, Auflage 29'000 Exemplare, verteilt in alle Haushalte der Quartiere Matthäus, Klybeck, Rosental, Erlenmatt, Kleinhüningen und St. Johann.
Herausgeber	Trägerverein Quartierzeitung mozaik
Postadresse / Sekretariat	Postfach 443, 4005 Basel. Donnerstag 11–13 Uhr info@mozaikzeitung.ch Postcheckkonto: 40-779399-1. Spenden sind willkommen!
Autorinnen und Autoren	Beat Aellen, Jonas Aebi, Monica Bühler-Pfändler, Matthias Brüllmann, Benno Gassmann, Jan Götsch, Hans-Georg Heimann, Lyn Huber, Simon Martin, Alejandro Miranda, Jerusalem Ilfu, Armin Jufer, Andy Kost, Micholas Schaffner, Walter Schöpfer, Edith Schweizer-Völker, Fritz Roesli, Elsbeth Rüedi, Anna Stahl, Hans Stelzer, Christoph Wüthrich, Susanne Zeugin, Chantal Zeolly
Agenda	Christian Vontobel. christian_vontobel@bluewin.ch, agenda@mozaikzeitung.ch
Lektorat	Christian Vontobel
Schluss- und Webredaktion:	Franz Osswald (Nr. 1 und 3), Rolf Zenklusen (Nr. 2 und 4) redaktion@mozaikzeitung.ch
Sprachen / Übersetzungen	Atila Toptas, Evrim Damioli
Bildbearbeitung	Fabian Damioli
Kirchenseiten	Franziska Kuhn, Annkatrin Kaps, Sr. Rebekka Breitenmoser
Verteilende	Claudia Pleuss, Rolf Zenklusen und Team
Gestaltungskonzept	ideja, Agentur für Kommunikation, Wilfried Storz, www.ideja.ch
Druck	Mittelland-Zeitungsdruck AG, Aarau
Kasse	Hans-Georg Heimann (hgh.)
Buchhaltung, Transport	Rolf Killias
Inserate-Annahme	Andy Kost werbung@mozaikzeitung.ch



10 Jahre QuK

20 Jahre mozaik

Wir feiern 30 Jahre Quartierzeitung

Samstag 25. September 16 Uhr – 19 Uhr Matthäusplatz

Seiteneingang Kirche Müllheimerstrasse

Programm:

16 Uhr Begrüssung

Tres Vencejos

aus der 30 jährigen Geschichte

Rede von Regierungspräsident Beat Jans

Grussbotschaften

Viktor mit Handorgel

Apéro

Ausstellung

Videos



Basel - Feldbergstrasse